QE.E.7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Verſuch einer Beſchreibung
hiſtoriſcher und natürlicher
# Merkwürdigkeiten
der
# Landſchaft Baſel.
IV. Stück.
## Biel-Bencken, Bottmingen, Binningen und Holee.

BASEL,

Bey Emanuel Thurneyſen, 1749.

Digitized by Google

# Hiſtoriſche Merkwürdigkeiten von Biel=Bencken.

Er ſucht die ſeltne Pracht vergeblich zu ermeſſen,
Fährt endlich wieder fort, und kan doch nicht vergeſſen,
Wie ſchön daſelbſt das Vieh, gelagert auf das Graß,
Sanft=wiederkauend ſtand, ſpatzierte, hüpfte, ſaß,
Wie manche dicke Magd im Felde kniend ſchwitzte,
Und bis die fette Milch in Eymer ſchäumend ſpritzte,
Mit ſchmeichelnd=ſanfter Hand den vollen Euter ſtrich,
Als die gewöhnte Kuh nicht aus der Stelle wich.

König.

WEgen Mittag, etwas Abendwerts in Anſehung der Stadt Baſel, ligt das ſogenannte Laimentahl, welches von dem Flüßlein

Birſig gewäſſert wird. In diſem Tahle beſitzet die Stadt die Dörfer Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen. Das erſtere gränzet aber nicht mit der übrigen Landſchaft Baſel an, ſondern iſt vollkommen mit fremder Herrſchaft umgeben.

Biel-Bencken teilet ſich eigentlich in zwey Dörfer, welche zwo Stunden weit von Baſel entfernet ſind. Biel, ſo an der Abendſeite des Birſigs liget, iſt das nähere; Bencken, ſo an der Mittagsſeite diſes Flüßleins angebauen, iſt etwann um eine Viertelſtunde weiters abgelegen, und hat auch einige Wohnungen auf der Abendſeite des Birſigs.

## Von dem Laimentahl.

Solches iſt ein kleiner Strich Lands, welcher von einem Teile des Blauenbergs, bey Landskron bis durch die Stadt Baſel an den Rhein, wo nunzumalen die Schiflände iſt, ſich erſtrecket, und zweifelsohn von der gelben Erde, welche wie Laim oder Töpfererde auſſihet, und wormit diſe Gegend durchaus angefüllet iſt, ſeinen Namen empfangen hat.

## Von dem Birſig.

Diſes Flüßlein durchflieſſet vorgemeldtes Tahl vollkomen; es entſpringet bey Wolfsweiler, ſammelt

melt ſich diſſeits diſes Dorfes und Biedertahl in den Wieſen aus verſchiedenen Quellen, da es dann unterhalb Biedertahl, Rodersdorf und Laimen in den Wieſen fortſtrömet, darauf das Dorf Bencken durchflieſſet, unter Biel und Oberweiler neben Bottmingen durch Binningen lauffet, und ſo dann bey dem Steinen- oder Heertohr in die Stadt Baſel fällt, die es faſt mitten durchſchneidet, und an dem Ende des Laimentahls bey der Schifländе ſich in die Flutten des Rheins ergieſſet.

Verſchiedene Geſchichtſchreiber haben diſes Flüßleins gar nicht gedacht, oder ſolches mit der Birſe vermiſchet. Franz Guillimann nennet den Birſig Pyrſeca, andere Byrſeca, Birſicum, zu deutſch Pürſeck, Birſick, Birſeck; und dahero iſt es gekommen, daß einige das Schloß Birſeck in diſem Tahle geſuchet haben, welche gewiß nur durch das Wort Byrſeca darzu verleitet worden.

Die Birſe, welche wir in unſerm zweyten Verſuche über Münchenſtein beſchrieben haben, iſt ein ganz anderer Fluß, hat mit diſem keine Gemeinſchaft, und wird zu deutſch, die Birſe, zu latein, Birſa genannt; daran ligt das obgenannte Schloß Birſeck. Diſes Flüßlein aber hat in allen Schriften den Namen Birſiche oder Birſig im Laimen-

tahl, und zu latein, Birſicus; alſo daß auch dasjenige, was von dem vortreflichen Naturkundiger des Schweitzerlands J. J. Scheuchzer in dem zweyten Teile, welcher von der Beſchreibung der Flüſſe handelt, von des Birſigs Lauf durch das Lauffentahl angemerket iſt, nicht mit der Natur übereinkommet, maſſen die Birſe das Lauffentahl, und der Birſig allein das Laimentahl durchſtreichet; dahero auch das Schloß, welches in der Stadt Baſel auf St. Leonhards Berg, allwo nunmehro die Kirche und der Lohnhof ſich befindet, ſchon vor mehr als 700. Jahren geſtanden, Wildeck am Birſig im Laimentahl, genennet worden.

Ohngeacht daß diſes Flüßlein von ſeinem Urſprung an bis auf Binningen in einem ſehr engen Bette laüffet, ſo daß ſelbiges an vielen Orten könnte überſprungen werden, und öfters ſehr wenig Waſſers hat, ſo zeugen ſich dennoch in demſelben verſchiedene Gattungen Fiſche, worunter die Forellen und Grundeln die vornehmſten ſind, wie auch Krebſe; es laüffet aber ſehr öfters, bey ſtarckem Regenwetter, mit ſolcher Gewalt an, daß die daran ligenden Häuſer, Wieſen und Felder, zu gröſtem Nachteile ihrer Beſitzer, überſchwemmet werden. Die gröſten Aufſchwallungen deſſelben ſind in den Jahren 1341. 1378. 1446. 1529. 1530. 1570. 1701. geſchehen.



Digitized by Google

# Von dem Dorfe Biel-Bencken.

Diejenigen Geſchichtſchreiber, welche der Rauracher Landſchaft nur bis an die Birſe gehen machen, werden die Gegend von Biel-Bencken in Sequania oder in das Suntgau ſetzen. Wenn man aber erwegen will, daß alle Einwohner, welche den Juraberg und deſſen Tähler bewohnet haben, zu den Rauracheren gezehlet worden, und daß der Blauenberg ein Teil diſes groſſen Juragebürgs ausmachet, ſo muß man zugeben, daß Biel-Bencken auch vormalen in der Rauracher Landſchaft begriffen, und mit derſelben gleicher Regierung und Schickſalen unterworffen ware.

Daß die Grafen von Thierſtein in dem eilften Jahrhundert diſe Gegend beherrſchet haben, iſt auſſer Zweifel; man glaubet, daß ihnen ſolche durch Heuraht von den Grafen von Vroburg oder Froburg zugefallen ſey, und diſe ſolche von den Grafen von Habſpurg, welche um diſe Gegend in den vorigen Zeiten nicht wenig zu befehlen hatten, bekommen haben.

Wir wenden uns aber zu demjenigen, was Wurſteiſen, unſer Geſchichtſchreiber, von der Materie

terie unſerer dißmaligen Abhandlung anführet. Er ſchreibt an der 21. Blattſeite ſeiner Baſelchronick folgendes:

„ Vor LandtsCron im Laimthal hieruſſen iſt die
„ Pfarr Bencken, ſambt einem Weyerhauß, vor
„ etlich hundert Jahren ein Sitz der Scalariorum
„ oder Schaleren, ſind im und umb Baſel nam-
„ hafte Edelleute geweſen, welche etliche Zeiten vom
„ Biſchoff die Reichsvogtey und das Schultheiſſen-
„ Ambt in der Stadt Lehensweiß in Handen ge-
„ habt. Diſes Orts hoche und nidere Gericht, mit
„ aller Gerechtigkeit, iſt ihnen von der Graffſchaft
„ Thierſtein zugeſtanden, welche letſtlich Thoman
„ Schaler im 1526. Jahr der Stadt Baſel zu
„ kauffen geben. ꝛc.

Wie nun die Schaler das Dorf Biel-Bencken und Zugehörde von diſen Grafen erhalten haben, ſolle folgende Abhandlung erläutern.

Ohngeacht wir nicht dartuhn können, welcher Schaler der erſte geweſen, ſo allhier ſeinen Sitz aufgeſchlagen, ſo finden wir doch, daß um das Jahr 1400. diſes Geſchlecht allhier ſchon anſehnliche Länderenen beſeſſen, und Herman Schaler in dem Jahre 1423. ein Mannwerck Reben in dem Benckener Bann gelegen, um 6. Pfund Gelds erkauffet habe.

Die

Die Edeln von Lauffen waren allem Anſehen nach mit denenſelben befreundet, und vermuhtlich beyde Geſchlechter Lehnträger der Grafen von Thierſtein.

Denn als Heinimann von Eptingen ſich ohngefehr in dem Jahre 1454. in den Beſitz des halben Teils des ſogenannten Schalers Guts geſetzet hatte, welches er durch Leonhard Hans von Ettingen bauen lieſſe, ſo widerſetzte ſich Juncker Hans von Lauffen dem Beſitz deſſen von Eptingen, unter dem Vorwande, daß ſolches in ſein Lehen gehöre, ſo er von dem Grafen von Thierſtein habe, dergeſtalten, daß diſer Streit für das Gericht zu Ettingen erwuchs, allwo Montags nach St. Michelstag dem Hans von Lauffen diſes halbe Schaler-Gut einhellig zuerkannt ward.

Ein Kaufbrief von dem Jahre 1463. zeiget, wie Junker Franz von Laimen von dem Cunrad von Ramſtein ſein Gut und Zinſe, ſo ſolcher in Bencken beſeſſen, und Elſe Ludis Gut genennt worden, und eilf Vierzel Frucht ertragen, um 21. Gülden erkauft habe.

In dem Jahre 1489. haben die Edeln Hemmann von Eptingen, Ludwig von Andlau und Balthaſar von Landeck, Schwäger, in ihrer und ihrer

Gemahlinnen Namen, und derer Geſchwiſterten von Lauffen, dem veſten Franz von Laimen, Vogt zu Waldenburg, ihre Anſprach an das Dörflein und Vogtey Biel-Bencken, ſamt allen und jeden deſſen Zugehörden, Rechten und Gerechtigkeiten, für frey, ledig und eigen, mit Uebergebung aller Schriften, ſo zu demſelben gehörten, verkauffet.

Aus einem Lehenbriefe, welcher Montags nach dem Sonntag Oculi, in dem Jahre 1496. erteilet worden, zeiget ſich, wie Graf Wilhelm von Thierſtein dem Franz von Laimen den halben Teil der hohen und nidern Gerichte zu Bencken, den halben Zwing und Bann, Wunn und Waiden, ſamt der halben Fiſchwaide, ſo dann die halben Zinſe, Gülten und anders, ſo die vorigen Lehenleute, die Schaler und ihre Vordern, zu Winterſchwyler, Ettingen und Terweiler, lehensweiſe beſeſſen; ſo dann den halben Kirchenſatz zu Bencken; inmaſſen ſolches alles, nach Abgang Bernhards von Lauffen, ſein verſtorbener Sohn ingehabt, zu einem gerechten Erblehen für Söhne und Töchtern zu Lehen gegeben habe.

Nach dem Abſterben Graf Wilhelms von Thierſtein folgte ihme ſein Sohn Heinrich nach, und alſo ſtellten ſich alle deſſen Lehenträger vor ihme ein, um ihre Lehen zu erneuern. Unter ſolchen ware

alſo

Digitized by Google

alſo auch Franz von Laimen. Diſer Lehenbrief iſt ſehr umſtändlich eingerichtet, und heitert einiger maſſen die verworrenen Geſchlechtsregiſter der Lehenträger von Bencken auf, dahero wir deſſen Inhalt ausführlich anzeigen wollen. Er ward gegeben in dem Thierſteiniſchen Hof zu Baſel, auf St. Margareten Tag des Jahrs 1505. und enthält, wie Herr Heinrich Graf zu Thierſtein dem Franz von Laimen, die Lehen, ſo ſein des Grafen Vatter, Wilhelm von Thierſtein, vormalen ihm verliehen, wie ſolche von dem Großvatter des Franzen von Laimen, Namens Hermann Schaler und ſeinen Vordern beſeſſen worden, abermalen zu Lehen gebe, und zwar ſeinen Söhnen und Töchtern; nemlich die hohen und kleinen Gerichte, die Fiſchenzen, den halben Kirchenſatz, und was ſonſten ſeine Vordern zu Winterſchwiler, Ettingen und Terwiler, von Zinſen zum halben Teil ingehabt; Item den Dünkhof zu Habsheim ſamt ſeiner Zugehörde; mehr die Lehenſtücke, ſo Bernhard von Lauffen und ſeine Vordern ingehabt, und welche Franz von Laimen, mit Bewilligung des Lehenherrn, nach Abgang des Bernhards von Lauffen an ſich gebracht, nemlich den halben Teil der hohen und nidern Gerichte zu Bencken, die halben Zwing und Bänn, Wunn und Waide, die halbe Fiſchenzen, und den halben Kirchenſatz zu Bencken ſamt den halben Zinſen.

In

In diſem Inſtrument wird des Dinkhofs von Habsheim gedacht, welchen die Schaler käuflichen, ohngeacht es ein Lehen von dem Hauſe Thierſtein war, an ſich gebracht, und dahero hatten ſich diſe Grafen auch vorbehalten, ſolchen gegen einer gewiſſen Summen Gelds von den Schalern loszukaufſen.

Aus vorgemeldtem zeiget ſich nun, wie die Schaler, mit Weglaſſung des Geſchlechtsnamens, öfters nur Hemmann oder Franz von Laimen genennet worden, wie dieſelben befreundet geweſen, wie ſie das halbe Recht an das Dorf Bencken müſſen als ein Eigentumm beſeſſen haben, wie ſolches in den Erbſchaften an die weibliche Linie gekommen, aber von ihren Ehemännern dem Franz Schaler wiederum verkauffet, und da er den übrigen halben Teil ſchon vorhin zu Lehen getragen, das ganze Dorf von ihm beſeſſen worden ſey.

Deſſen ohngeacht wollten dennoch die Grafen von Thierſtein nicht vollkommen zugeben, daß Franz Schaler von Laimen als Eigentümmer des einen halben Anteils an Bencken ſollte angeſehen werden.

Die Edeln von Lauffen hatten ebenfalls Lehen von dieſen Grafen, zogen, wie vorhin gemeldet, einen Teil des Schaleriſchen Guts aus den Hän-

den

den derer von Eptingen gerichtlich an ſich, und verkieſſen ſolches 1489. mit denen übrigen weiblicher Seite Anverwandten, als ihre eigentümmlichen Güter, dem Franz Schaler, damaligen Vogt zu Waldenburg.

Diſem Verkaufe zuwider, der doch mit Bewilligung der Grafen beſchehen, und darbey kein Recht vorbehalten worden, lieſſe dennoch Graf Wilhelm in dem, dem Franz Schaler von Laimen im Jahre 1496. erteilten Lehenbriefe, wie droben zu ſehen, neben den hohen und nidern Gerichten zu Bencken, noch den halben Kirchenſatz, ſo von Bernhard von Lauffen herkommen ware, einrucken; und Graf Heinrich, ſein Sohn, teilet in dem im Jahre 1505. gegebenen Lehen das Dorf Bencken in zwey beſondere Teile, welche er daraufhin ſämtlich dem Franz Schaler verlihen hat.

Der Vater hatte ſich alſo nach dem Verkaufe des halben Anteils nur des halben Kirchenſatzes, als Lehensherr, angemaſſet, der Sohn aber des ganzen Dorfs Bencken. Ohngeachtet nun, daß Franz Schaler ſich hier widerſetzte, mußte er dennoch dem Grafen nachgeben, und für beyde Anteile den Lehens-Revers an gleichem Tage, da ihme das Lehen verlihen worden, erteilen.

Er

Er lieſſe aber demſelben deutlich einflieſſen, daß er neben dem halben Teile von Bencken, welchen ſeine Vordern zu Lehen getragen, hiermit auch den andern halben Anteil, ſo ſein Bruder ſel. Herrmann von Laimen, ingehabt, und welchen er von Bernhards von Lauffen ſel. Erben, mit Bewilligung des Lehenherrn, erkauffet hatte, ebenfalls von dem Grafen empfangen habe.

Junker Thommann Schaler, welcher in dem Jahre 1519. Biel-Bencken beſeſſen, hat zu ſelbiger Zeit von der Stadt Baſel eine Summe Gelds aufgenommen, deren Zinſe von dem Schloſſe und Gut allda zu entheben ſtuhnden.

In dem Jahre 1521. hat er auch einige jährliche Kornzinſe einem Burger von Baſel verkauffet. Seine Gemahlin ware Catharina von Laimen, geborne von Surlin, welche mit ihm in dem Jahre 1522. noch eine Summe Gelds auf den Hof und beyde Dörfer Biel und Bencken von der Stadt Baſel empfienge.

Solches Darleihen gabe allmählich der Stadt Baſel einige Anſprach an diſe Dörfer. Da nun diſer Edle Thommann Schaler von Laimen, wie er in den Inſtrumenten genennet wird, als Burger zu Baſel, Obervogt zu Waldenburg erneunet

nennet worden, ſo achtete er ſeiner Güter zu Bencken nicht mehr ſo viel als vorhin, und errichtete annoch in diſem 1522. Jahre mit der Stadt für ſich und ſeine Erben einen Vertrag, welcher folgende Punkten enthält:

1. Daß die Stadt Baſel, wann diſe Dörfer ſollten verkauffet werden, darzu vor männiglich einen ewigen Vorkauf haben ſollte.

2. So oft die Stadt Baſel mit Krieg beladen wurde, ſollten ſeine zu den Dörfern Biel-Bencken gehörende Leute, auf beſchehenes Mahnen, der Stadt zuziehen und dienen, doch wie andere, der Stadt zugehörige, beſoldet werden.

3. In Kriegszeiten ſolle ſowol das Schloß Bencken, als die beyden Dörfer, der Stadt Baſel offen Haus und Aufenthalt ſeyn.

4. Dargegen die Stadt Baſel dem Edeln Thommann Schaler eine Summe Gelds auf vier Jahr lange ohne Zins vorſtrecken, mit dem Bedingniß, daß wenn er diſes Gelds längere Zeit benöhtiget wäre, er ſo dann ſolche Summe verzinſen ſolle, und entweders teilſamlich oder überhaubt, nach ſeinem Belieben, bezahlen könne; nach beſchehener Bezahlung aber nichts deſto weniger obgemeldte Verbindung Kraft haben ſolle.

5. Das-

5. Dasjenige, ſo ſchon vorhin ihme Schaler gelihen worden, ſolle diſe Geldsaufnahm nicht berühren; und

6. So fern er Thommann Schaler, oder ſeine Erben, auf diſes ſein Weyerhaus, oder die Dörfer Biel und Bencken, ein gröſſeres Haubtgut von jemand anders aufnemen wollten, ſollen ſie allervordriſt die Stadt Baſel hierüber vernemen, und allenfalls der Stadt Verſchreibung allen übrigen vorgehen.

Als indeſſen Graf Heinrich von Thierſtein verſtorben, ſo empfienge Thommann Schaler das Lehen von des Grafen zurückgelaſſener Gemahlin. Diſer Lehenbrief iſt gegeben auf Montag nach der HH. 3. Könige Tag, des Jahrs 1523. und enthält: Daß Fr. Margret, geborne von Neuenburg und Unſtingen, Gräfin zu Thierſtein, Gemahlin des ſel. Grafen Heinrichs zu Thierſtein, weiland Pfalzgrafen der hohen Stift Baſel, und Herrn zu Pfeffingen, dem Edeln Thommann Schaler von Laimen, ihm und ſeinen leiblichen Erben, Manns- und Weibsperſonen, oder in Mangel derſelben, ſeiner Schweſter Eliſabet Kempfin von Laimen, und deren Leibserben, zu einem rechten Erblehen folgende Stücke leihe, und ſie von neuem damit belehne: nemlich, die hohen und kleinen Gerichte

ſamt

ſamt Stock und Galgen; die Fiſchenzen, ſamt dem Zwing und Bann, Wunn, Waid und Kirchenſatz zu Bencken, und was ferners Franz von Laimen, ſein Junker Thomas ſel. Vater, hiebevor von den Grafen von Thierſtein zu Winterſchwyler, Ettingen und Terweiler, zu Lehen getragen; deßgleichen den Dünkhof zu Habsheim, welcher ein Pfandlehen iſt.

Wider diſe Verleihung hatte Thomas Schaler verſchiedenes einzuwenden; beſonders, daß er feſtiglich glaube, der halbe Anteil an dem Dorfe Biel-Bencken gehöre ihm eigentümmlich zu, und zwar aus denen Gründen, welche vorhin gemeldet worden; die Gräfin wollte ihn auch nicht an ſeinem Rechten verkürzen, und erteilte ihm nachfolgende ſchriftliche Vertröſtung:

„ Wir Margreth geborn von Nüwenburg und
„ Umſtingen, Grävin zu Thierſtein, Wytwe, be-
„ khennen mit diſem Brief, alsdan der edel veſt,
„ unſer lieber getreüer Thoman Schaler von Ley-
„ men, das Lehen, ſo er von wyland dem wol-
„ gepornen Herren, Heinrichen Grave zu Thier-
„ ſtein unſerm lieben Herren und Gemahel ſeliger
„ Gedechtnis gehept, von uns als ſinem erben uf
„ unſer ernſtlich ervorderen empfangen und gehul-
„ det hat, das wir dargegen ime zugeſagt und be-

„ williget haben, ob ſich künftiger Zyt, wurdi
„ gnugſamlich erfünden, das uns ſolich Lechen ze
„ verlichen nit gebürt hette, noch zuſtendig geweſ-
„ ſen wäre, das ine alsdan ſolich Empfachung in
„ allweg ſiner Erren halb und ſunſt unverlezlich
„ und er ſchadlos ſin, ouch das wir inne alsdan
„ ſiner Eydspflicht genedengklich erlaſſen wöllend;
„ Alles mit Urkhund diſer Schryfft, ſo mit unſe-
„ rem fürgedruckten Bittſchaft bewart; geben iſt:
„ Montag nach Trium Regum 1523.

Diſes Inſtrument nun, ware dem Thommann Schaler ſchon ein Anlas darauf bedacht zu ſeyn, wie er alle Rechte von Biel-Bencken eigentümmlich an ſich bringen, oder aber anderwerts verkauffen könnte. Und für einen Käuffer funde er niemand bequemer, als die Stadt Baſel, welche mit der Gräfin von Thierſtein wegen andern Lehen auch ſchon in einiger Unterhandlung begriffen ware.

Diejenigen zwo Linien der Grafen von Thierſtein, welche unſere Merkwürdigkeiten beſonders berühren, ſeyn die Grafen von Thierſtein, Herren zu Farnſperg und Landgrafen des Sißgauw; die andern aber, die Grafen von Thierſtein, Herren zu Pfeffingen und Pfalzgrafen des hohen Stifts Baſel. Diſe leztere Linie iſt in der Perſon des Grafen Heinrichs, dem Gemahl vorgemeldter Frauen

Margret

Margret, Gräfin zu Neuwenburg, in dem 1519. Jahre ausgeſtorben, und ſeine Güter auf viele Weiſe verteilet worden.

Der Graf konnte ſolches bey ſeinen Lebzeiten ſchon einigermaſſen vorſehen; und obſchon ſeine Vorfahren unzehliche Streitigkeiten mit der Stadt Baſel gehabt hatten, und auch er bißweilen etwas anzubringen hatte, ſo war er dennoch nachwerts der Stadt ſehr gewogen, und hielte ſich auch die letzte Zeit ſeines Lebens darinnen auf; da er dann ein beſonders Inſtrument verfertiget, darinnen er ſich der Ehevogtey in Anſehung ſeiner Gemahlin begibt, derſelben den edeln Herrn Albrecht von Ratzenhuſen zum Vogt beſtellet, und die Kaufhandlung mit der Stadt Baſel zu beendigen übergibt.

Diſe Handlung ward auch, nach Verflieſſung ohngefehr 7. Jahren, zu Ende gebracht, und in dem Jahre 1526. beſigelt.

Die Aufſchrift des Inſtruments iſt folgende: „Kaufbrief, weißt, welchermaſſen ein Stadt Ba-
„ſel von der wohlgebohrnen Frauen Margret,
„gebohrne von Neuwenburg und Umſtingen, Grä-
„ſin zu Thierſtein Wittiben, die Eigenthumb und
„Lehengütter, ſo weyland Jr Herr und Gemahl
„Graf Heinrich von Thierſtein ſel. Gedechtnus und

„ Ir Gnaden Vorfahren den in dem Kaufbrief
„ hierin beſtimpten Lehentrageren laut hernachfol=
„ genden Lehen und Revers-Brieffen in ze nieſſen
„ und zu beſitzen erkauft habe.

Dieſes iſt ſchon genug zu erweiſen, daß die Lehen derer Schaler von Biel=Bencken mit einbegriffen waren. Die diſem Kaufbriefe beygelegte Schriften zeigen es deutlich; und da die übrigen Punkten des Kaufbriefs unſere dißmalige Abhandlung nichts berühren, ſo übergehen wir ſolche mit gutem Vorbedacht. Da ſonſten diſes ein ſehr bequemer Anlas wäre, von denen Lehen zu reden, welche die Stadt Baſel, als oberſter Lehenherr, vielen Edeln und andern zu vergeben hat.

Hierdurch ward aller Anſtand wegen des vorhabenden Kaufs der Dörfer Biel=Bencken gehoben, und der Kaufbrief darüber den 15. Weinmonats des 1526. Jahrs auf das formlichſte errichtet; ſein Inhalt iſt: Wie Thommann Schaler von Laimen, und Frau Catharina Sürlin, die Dörfer Biel und Bencken, mit ihrer Zugehörde und allen Rechten, in dem Laimentahl gelegen; da Biel Eigentumm, Bencken aber von der Herrſchaft Thierſtein, und nunzumalen von der Stadt Baſel, ſo der Gräfin zu Thierſtein alle Lehen und Mannſchaften aberkauft,

kauſt, zu Lehen darrühret, einem wohlweiſen Raht der Stadt Baſel verkauffet haben.

Die Frau Catharina Sürlin, als die Gemahlin des Verkäuffers, hatte, laut ihrem Heurahtsbrief, eine Summe von 600. Gülden, als ein Widemsgut, auf diſe Dörfer zu fordern, und daher ward mit ihr etliche Tage vor dem Verkaufe auch ein Verglich über ihre Anforderung getroffen, und von ihr, unterm 12. Weinmonats gedachten Jahrs, ein Verzügsbrief errichtet, darinnen ſie ihr Haus, das iſt, das Schloß, und Dörfer, Widems-frey erkläret.

Nur ware noch übrig die edle Kempſin, welche auf ermangelnde Leibserben dem Thommann Schaler in der letzten Lehensverleihung von der Gräfin von Thierſtein als Lehenträgerin nachgeſetzet worden. Allein auch wegen diſer hatte die Stadt Baſel ſchon Vorſehung getahn, wie aus einem Dienſtags nach U. L. Fr. Tag der Himmelfahrt in dem Jahre 1526. errichteten Inſtrument erhellet; darinnen mit allen dißorts üblichen Ausdrückungen geſchrieben iſt, wie diſe edle Eliſabet Kempſin, geborne Schalerin von Laimen, mit Willen und Vergünſtigung Daniel Kempfen, ihres Ehegemahls und Vogts, ihrem Bruder, Thommann Schaler von Laimen, und allen ſo es etwas angehet, Willen

Auch an diſem Ort haben alſo die dem Stande Baſel neuerworbene Untertahnen viele Vorteile erlanget, indem ſie als das Schloß verkauffet worden, der Frohndienſte in Bauung der Schloßgüter befreyet, und noch von verſchiedenen andern Beſchwärden entláſtiget worden.

## Von dem Geſchlechte der Schaler.

Unſer Baſeliſcher Geſchichtſchreiber hat, wie wir ſchon in dem Eingange diſes vierten Stúcks angemerckt haben, diſes adeliche Geſchlecht auf der 21. Blattſeite ſeiner Chronick beſchrieben, und anbey gemeldet, wie der letzte diſes Namens in einer Schlacht bey Montcontur, da die wegen der Religion zertrennte Stánde Frankreichs mit einander geſtritten, in dem Jahre 1569. ſein rúhmlich geführtes Leben verloren habe.

Der beygeſetzte Entwurf eines Geſchlechtregiſters zeiget verſchiedene Bedienungen und Würden, welche ehmalen von denen Schalern bekleidet worden. Wurſteiſen ſetzet in dem 16. Capitel ſeines Epitomes Hiſtoriae Baſilienſis, daß einige derſelben auch denen Creutzzügen in das gelobte Land beygewohnet hätten, alſo daß das Schaleriſche Wappen von dem Ritter Hermann in der Kapelle bey dem Grabe Chriſti zu Jeruſalem, in dem 1629. Jahre zu ſehen ware.

Wie

Digitized by Google

Wie die Schaler zu Laimen und Bencken eigentummliche Güter gehabt, iſt ſchon aus dem vorerzehlten zu erſehen; und obſchon dasjenige, was Laimen angehet, als von unſerm dißmaligen Zwecke entfernet, nur im Vorbeygang angeführet worden, ſo laſſet ſich dennoch genugſam daraus ſchlieſſen, daß ſie nicht allein Schaler von Laimen genannt worden, weil Biel-Bencken im Laimentahl gelegen iſt, ſondern auch, weil ſie viele Güter zu Laimen beſeſſen haben. Von deren ehmaligen Beſitzung bey Münchenſtein kan das zweyte Stück nachgeſchlagen werden.

Diſes Geſchlecht, welches der Stadt Baſel verſchiedene Bürgermeiſter gegeben, und einige Zeit das Brotmeiſter- und Schuldheiſſenamt lehensweiſe beſeſſen, hat auch als eine aus der Stadt Baſel urſprünglich entſtandene Familie derſelben vortrefliche Dienſte, beſonders wider Graf Rudolf von Habſpurg, nachmaligen Kayſer und Stifter des Erzherzoglichen Hauſes Oeſterreich, geleiſtet.

Nunmehro ruhen ſie alle in der Aſche, und bilden die Zergänglichkeit aller Dinge mit Nachdruck ab.

Ihr ehmalen geführtes Wappen ſtehet dahero auch in dem Vorgrunde unſerer Kupferblatte von Biel-Bencken verkehrt, und haben wir darbey diſes

diſes anzuführen, daß die vermeynte Stege, welche den Schild durchſchneidet, nicht von der rechten Hand gegen die linke, ſondern von der linken gegen die rechte herabgehe, wie wir ſolches in allen Sigillen bemerket haben.

Auch die Geſtalt oder die Lage der Wohnungen haben in den alten Zeiten ihren Einwohnern einen Zunamen gegeben; und dahero vermeynet Wurſteiſen, daß die Schaler, welche ſich eine Wohnung und Stammhaus an dem Ort, wo dißmalen das untere Collegium ſtehet, erbauet hatten, von dem Namen der Stiege bey St. Martin, welche nahe darbey gelegen, bekommen haben. Allein es kömmt uns viel wahrſcheinlicher vor, daß die Schaler ihren Namen von der Lage ihres Hauſes ſelbſten, als welches oben an dem Rheinſprung gelegen wäre, hergenommen haben, indem nicht allein diejenigen Oerter, ſo würklich mit Treppen beleget worden, ſondern auch andere jähe Straſſen, wo keine oder etwan nur etliche Stuffen oder Tritte waren, Stiegen oder Scalæ betittelt worden; wie dann der nunmalige Spittahlſprung, allwo in den älteſten Zeiten ein Götzentempel ſolle geſtanden ſeyn, in denen alten Schriften und Zinsbüchern des Gottshauſes St. Alban die Spittahlſtegen genennet wird. Es wurde uns niemand groſſen Dank wiſſen, wenn wir

wir hier ein vollſtändiges Geſchlechtsregiſter diſer ausgeloſchenen Schaler vorlegen ſollten, und da ſolches auch nicht unſer Abſehen iſt, ſo wollen wir dennoch einige Auszüge aus merkwürdigen Inſtrumenten, woran diſe Schaler Teil gehabt, anführen.

In dem Jahre 1243. Indictione 14. die Jovis 2. Kalend. Februarii, hat das Kloſter St. Urban einem Burger der Stadt Baſel, Namens Cunrad, und ſeinen rechtmäſſigen Erben, ein Haus, ſo in libera ſtrata (an der Freyenſtraß) gelegen ware, übergeben; welches Inſtrument vor Gericht gefertiget worden, und alſo endet:

Actum coram Judicio, Ottone Scalario, hic temporis in ſede judiciaria ſedente, & ab ipſo per ſententiam inquirente.

Zehen Jahre hernach hat einer vom Adel, Namens Rudolf von Pfaſto, ſein Haus, Vorbruck genannt, einem von Taraz, Burger von Baſel, verkauffet. Das Inſtrument fänget alſo an:

Petrus Advocatus, Otto Scultetus, fratres dicti Scalarii, milites; Heinricus Magiſter Civium dictus Steinlin; Conſules & Univerſitas Civium Baſilienſium, omnibus praeſentem literam inſpecturis, notitiam rei geſtae &c. und endet alſo:

Actuni

Actum ante Capellam Sancti Brandani infra muros civitatis Baſilienſis, anno Domini 1253. octavo Idus Januarii. Teſtes &c.

In dem Jahre 1280. war eine Frau, Namens Ellina, relicta quondam Bruch, villici de Benckon, welche aus guter Andacht den halben Teil einer Behauſung zu Baſel der Kirche allhier vermachet, worbey eines Schalers, als Zeugen, gedacht wird. Vorſtehende drey Inſtrumente ſind in lateiniſcher Sprache abgefaſſet; nachfolgendes, darinnen ein Weib ihre Morgengab, ſo auf den Häuſern zum Creutze, zwiſchen dem Bretzeller und der Scheuren zur Blume gelegen, verpfändet, iſt deutſch abgefaſſet worden, und fangt alſo an:

Johannes von Watwiler Schultheitze ze Baſil, an mines Herren ſtat, Herrn Wernhers des Schalers eines Ritters von Baſil ꝛc. Endet ſich mit Beſchreibung der Zeugen:

Hartmann Vogt, Johannes zer Sonnen, der Ammane ze Baſil.

Geben ze Baſile 1316. an St. Jacob Abend des zwölf Botten Tag, mit dem Schaleriſchen Inſigel beſigelt.

An diſem Inſtrumente, und verſchiedenen andern, hänget das Schaleriſche Inſigel auf eine von

Wurſt-

Wurſteiſen nicht bemerkte Weiſe; als in einem dreyeckigten ablangen Schilde, ein mit einer Kappe bedeckter Kopf, gleich einem Bruſtbilde, von deſſen Hals bis gegen dem Rücken die Stege gezogen iſt.

Derjenige Vertrag, welchen die Stadt wegen denen Einwohnern von Liechtstahl und Homberg mit dem Biſchof 1305. errichtet, daß ſie ſelbige nicht in ihr Burgerrecht aufnehmen wollen, geſchahe unter Conrado de Bencken, Scalario milite, Magiſtro civium, und wird ſeines beſondern Inhalts wegen ſeines Orts angebracht werden.

Was wir bis dahin von dem Geſchlechte der Schaler angebracht haben, kan für unſere Leſer ſchon genug ſeyn; nur melden wir annoch, daß Herr Caſpar Schaler, geweſener Stadtſchreiber allhier, welcher während ſeiner Amtsgeſchäften viele Verdrießlichkeiten zu überwinden hatte, in dem Jahre 1530. denjenigen Schutzbund, oder ſogenanntes Chriſtliches Burgerrecht behandelt und zu Papeir gebracht habe, welches viele Fürſten und Städte wegen der Religion unter einander zu errichten vorhatten.

Nun wenden wir uns wiederum zu den Dorfſchaften Biel und Bencken, welcher Lage ſchon

zum

zum teil in dem Anfange diſer Verhandlung angezeiget worden, und von denen wir nun eine nähere Beſchreibung zu geben haben. Ihre Bänne ſtoſſen auf einander, und haben in ihrem Umkreiſe, wann man von einem March- oder Gränzſtein zum andern gehet, und alle daran befindliche Krümmungen umgehen will zwo und eine halbe Stunden; da hingegen des ganzen Bezirkes Inhalt, oder die Fläche des Lands 1450. Jucharten ausmachet.

Gegen Morgen gränzen ſie an Terweiler und Oberweiler, ſo Biſchoflich; gegen Mittag an Bettweil und Winterſchwyl, welche Sollothurniſcher Bottmäſſigkeit ſind; Gegen Abend an Weißkilch und Laimen, ſo ein Sitz der Edeln von Reichenſtein; Und gegen Mitternacht an Neuweiler, ſo den Edeln von Eptingen gehöret. Und hiermit gränzen ſie gegen diſe zwo Himmelsgegenden an die unter der Kron Frankreich ſtehende Provinz Sundgau.

Biel iſt näher gegen Baſel gelegen. Das auf der Kupferplatte nahe daben bezeichnete Haus iſt dem Spittahl zu Baſel zugehörig, als welcher dorten einige Güter, beſonders Reben, beſitzet. Es findet ſich allda ein lauffender Brunne, darvon das Abwaſſer auf der Straſſe in einem beſondern Brunnſtock abflieſſet.

In

In dem Dorfe Biel ſind drey öffentliche Sodbrunnen, und ein lauffender mitten in dem Dorfe. Die Zahl, welche die Zehndentrotte bezeichnet, deutet auch denjenigen Ort an, wo die ehmalige Capelle geſtanden iſt. Diſer Platz ward 1688. durch das Löbl. Dreyeramt erkauft, und Hofacker genannt. Von dar gehet ein kleines ſteinernes Brücklein über den Birſig, welches die Fuhrſtraſſe naher Bencken iſt, allwo kein lauffender Brunne, ſondern allein zwey öffentliche Sodbrunnen ſind.

Die 4. Zahl bezeichnet das Schloß zu Bencken, den ehmaligen Sitz der Schaler. In diſem Dorfe iſt die Kirche, das Pfarrhaus und die Schul.

Die auf einer Höhe bey dem Eingange des Dorfs ſtehende Kirche ward in dem Jahre 1621. weil die alte ſehr klein und preſthaft war, vollkommen neu erbauen, und darzu die Steine des abgebrochenen Gebaüdes und der Kapelle von Biel, welche zu diſer Zeit nidergeriſſen worden, gebrauchet, welches um ſo viel bequemer war, da die groſſen Bau- und Mauerſteine in diſer Gegend ſchwer zu bekommen ſind.

Als die alte Kirche abgeworffen worden, ward indeſſen in der Kapelle auf dem Hofacker zu Biel geprediget; und als auch diſe abgebrochen worden,

wohnete

wohnete die Bauerſame von Biel-Bencken indeſſen dem Gottesdienſte bey St. Margreten bey.

Der Bau ward ernſtlich betrieben, und gienge ſehr fertig von ſtatten, alſo daß noch in dem gleichen Jahre, den 4. Wintermonats, der erſte Gottesdienſt, zur Freude der Gemeinden, in der neuerbauten Kirche konnte gehalten werden.

Der Kirchhof iſt mit Mauern umgeben, und der Kirchturm mit verſchiedenen Glocken verſehen, darvon die kleinere aus der Kapelle zu Biel, und eine der gröſſern von Munzach, dahin gebracht worden.

Seit der eingeführten Kirchenreformation ſind folgende Prediger diſen beyden Gemeinden vorgeſtanden:

1530. Johann Beck.
1540. Ulrich Weſener.
1548. Johannes Wick.
1557. Jakob Gaútſchin, der älter.
1561. Valentin Geer, genannt Jungnoth, kam nach Kilchberg.
1565. M. Johannes Eblinger, ein gelehrter Theologus.
1568. M. Kaſpar Stör.

1569.

Digitized by Google

1569. M. Jakob Leucht, ward 1588. Spittalprediger zu Baſel.

1588. Johannes Parkus, Dekanus.

Weilen Johann Kündig 1621. die Kirche eingeweyhet und geprediget, ſo muß er um diſe Zeit diſer Pfrund abgewartet haben.

1640. M. Johannes Schönauer, ward franzöſiſcher Prediger in der Stadt Baſel.

1650. M. Hans Ulrich Thurneiſen; ward Pfarrer in der Stadt bey St. Alban.

1673. M. Hieronimus Gemuſeus.

1708. M. Chriſtian Serin.

1722. Herr M. Bernhard Falkner, vormaliger Pfarrer zu Langenbruck, dißmaliger Deckanus des Liechtstahler Kapitels, welcher mit vielem Eifer und Sorgfalt ſeine anvertrauten Gemeinden erbauet.

Das Pfarrhaus, welches ehmalen nur aus zuſamen geflochtenen Hurden beſtund, ward zu Ende des vorigen Jahrhunderts neu erbauen. Es ligt nahe an der Kirche, alſo daß nur etliche Schritte durch den Garten bis auf den Kirchhof zu machen ſind. Gegen das Pfarrhaus hinüber ſteht das Schulhaus, welches in dem Jahre 1736. neu und ſehr ſchön erbauet worden. Und weilen der Boden diſer

Gegend ſehr lucker, und an diſem Ort eine Waſſer-quelle befindlich, ſo hat an einer Ecke das Funda-ment der Schul auf tief eingeſchlagene ſtarke Pfä-le müſſen geſetzet werden.

Das Dorf iſt wohl angebauen, hat gute ſchöne Häuſer, und kein Strohdach. Das Gelände diſer Gegend iſt ſehr fruchtbar; die Wiſen ſtehen voller Gras; die Aecker ſind fett und laimartig, ohne Steine; die Reben, welche vor hundert Jahren noch in keiner Ordnung und voller Eichbaüme ſtun-den, geben einen köſtlichen Wein, davon der Saum ſchon bis vierzig Reichsgülden verkauffet worden.

Obsfrüchten gibt es hier eine groſſe Menge, und die zahlreichen Heerden aller Gattung Vieh zeugen von der Güte des genieſſenden Futters. Daher halten diſe Gemeinden vieles Rindvieh, ſo daß man zu allen Zeiten des Sommers allhier die Baürinnen mit Melken und andern Milchgeſchäften beſchäftiget ſi-het; indem ſie nicht nur den geſchlagenen Milch-raam bereiten, ſondern auch eine Art von kleinge-formten Zigern verfertigen, und ſolche ſamt der ſüſſen Butter in groſſem Ueberfluß täglich im Früh-jahr in die Stadt Baſel feil tragen.

Uebrigens iſt diſe Gegend den Hagelwettern ſehr unterworffen, welches gar oft die Hoffnung des Land-

Digitized by Google

Landmanns, ſeine reiche Ernde einzuſammeln, mit den Früchten darniderſchlägt.

Die Bürgerſchaft iſt ſehr zahlreich. Man rechnet, daß ſeit der Zeit als diſe Dörfer in die Basleriſche Bottmäſſigkeit gekommen, 60. neue Bürger darinn angenommen worden ſeyn.

An Holz haben ſie keinen groſſen Ueberfluß. Die ſehr kleinen Waldungen wurden vormalen im Kilch, in der Eichgaß, Nachtenholz, Fliegeneck und Haſenbrunn genannt, ſo ſamtlich Eichwälder; nunmehro nennet man ſolche die Bielereichen, ſo gegen Oberweiler ſtehen; das Buchholz, ſo oben an den Reben, Nachtenbrunn, Fliegeneck, Haſenbrunn und Hinderholzmatt.

Fliegeneck iſt ein jäher, ſandigter und von der Sonnen wohlbeſtraalter Ort, darbey ſehr viele Fliegen ſich aufhalten. Die Bauersleute verſichern, daß bey Grabung des Sandes, im Frühjahr, viele Fliegen in demſelben gefunden werden, und bißweilen verſchiedene aneinander kleben; dahero ſehr glaublich, daß diſe Thierlein bey angehendem Winter ſich in diſen trockenen Boden zu verkriechen, und den Winter über darinnen zu ruhen pflegen.

Gegen Abend ligt ein kleiner Eichwald, das Pfaffenholz genannt, welchen die Stadt Baſel ſchon

in dem Jahre 1419. erkauffet, ſolchen hernach mit gewiſſen Bedingniſſen ausgelihen, bis die Dörfer Biel-Bencken erkauffet waren, da man diſe Waldung zum Nutzen diſer Dörfer gewidmet hat.

Gegen Bettweil iſt vor mehr als hundert Jahren die groſſe Linde geſtanden, allwo ſich das junge Volk zu verſammeln und zu beluſtigen pflegte. In diſen Wäldern und anligenden Feldern gibt es verſchiedenes Geflügel, beſonders ſtreichen viele Lerchen, Wachteln und Rebhüner durch.

Diejenigen Geſchichtſchreiber, welche allerhand ſeltſame Mißgeburten der Thiere in dem Schweitzerland aufgeſuchet, gedenken auch eines Moſchelaphi, oder von einem Hirſch und einer Kuh erzeugten Thieres, welches in dem Jahre 1606. zu Bencken getödtet worden.

## Von dem ehmaligen Dünkgericht zu Biel-Bencken.

Es finden ſich von dem Dünkhofsgerichte zu Biel-Bencken verſchiedene Umſtände aufgezeichnet, welche hier nicht ſollen übergangen werden.

Von diſem Gerichte hatte der in dem Rechten unten ligende den Rechtszug naher Hüningen, von dar

dar naher Bubendorf, und endlich an die in allhieſiger Domprobſtey ſich befundene Laimenſtegen.

Der Dünkhof ward auch der Frohnhof genannt, und der Inwohner deſſelben war der Meyer, die Zinsleute, die Hofleute oder Huber; der Herr des Hofs ware der Domprobſt zu Baſel, welcher zur Zeit des Gerichts, ſo Geding genennt wurde, mit ſeinem Geleite zu Pferd in dem Meyerhof einreiten konnte.

Jeder Huber beſorgte ein Pferd, und ware verbunden im Harniſch zu wachen.

Der Gerichte ſollten jährlich zwey gehalten werden, eines in dem Maymonat, das andere zu der Zeit, da man den neuen Wein trinken kan.

In den Roduln diſes Dünkgerichts ſtehet aufgezeichnet, daß vor dem Jahre 1447. ſehr lange Zeit keines gehalten worden ſey; aber in diſem Jahre, poſt feſtum Eſto mihi, ward ein ſolches in Herrn Mercklins Haus beſeſſen.

Das Gericht ſollte aus ſiben Hubern beſtehen, welche in einiger Abgang mit neuen ergänzet warden. Da las man das Buch und die Dünkhofsrodul, die des Hofs Rechte enthielten, ab, kraft deren ſie einen Bannwart und Hirten ſetzten.



Digitized by Google

Junker Hans von Lauffen ware Schirmer des Gerichts, und half alſo die Schirmer des Felds, oder Bannwarten, beſtellen.

Ein gleiches Geding ward 1463. gehalten, worbey, neben dem Schafner der Domprobſtey, Hr. Cunrad Sigriſt, Leutprieſter zu groſſen Bencken, wie er genennet wird, gegenwärtig waren.

Man richtete über die Lag der Dünkhofsgüter und Beſetzung der Huber; worbey erkannt wurde, daß kein Huber ohne Erlaubnüß auf diſen Gütern Holz fällen, und auf jeder Jucharten 80. Stämme ſtehen bleiben ſollen. Das Hofgelände ward Seeland genannt.

In dem folgenden Jahre wurden dem Meyer die Zinſe, welche er zu liſern hatte, friſcherdingen vorgeſchrieben, die Freyheit ſeines Hofs feſtgeſetzt, und die Zinſe von den Gütern bey der Kapellen auf Eck ſtehend, beſtimmet.

Die eigentlichen Worte des Dünkhofsſpruchs von 1487. ſind folgende:

„ Uf Montag nach St. Sebaſtians Tag, hab
„ ich (der Domprobſtey Meyer) Geding gehept
„ ze Benken und iſt der Rodel ganz in Kraft be-
„ kennt; und ließ an einem Urtel herfaren, die-
„ wil

„ wil man Wetters halb nit uf dem Hoffgut zu
„ Gricht ſitzen möcht, domit ich das Dinggericht
„ in der Stuben haben möcht, min Herren an
„ ſiner Gerechtigkeit on ſchaden, do ward herkent,
„ mit gemein Urtel, daß man das Gericht uf dem
„ Hoffgut verbannen ſolt und dornach wider in
„ die Stuben gon und das Gericht volfüren, als
„ ouch das beſchach; ouch war herkent daß
„ XII. Huber ſin ſollen, ouch war herkent, daß
„ Junker Bernhard von Lauffen zwen Huber ge-
„ ben ſoll.

In folgenden Jahren iſt nichts beſonders an di-
ſen Gerichten vorgegangen. Zu Zeiten des edeln
Thommann Schalers ward diſes Gericht unter der
Aufſicht ſeines Vogts gehalten, und die Huber oder
Hofleute ſchwuren einen neuen Eyd, welches einige
Veränderung der Rechte diſes Gerichts andeutet;
worauf auch unterſuchet ward, ob jemand von
den Gütern etwas verpfändet, verkauffet oder ver-
ändert hätte.

Nachdem Biel-Bencken mit allen Gerech-
tigkeiten an die Stadt Baſel gebracht, und
bey eingeführter Kirchenreformation verſchiedene
Güter zu Bencken denen Pflegern der Domprobſtey
zu beſorgen überlaſſen worden; ſo haben dieſelben,
weilen der Dünck- oder Meyerhof ſehr baufällig

ware, dem Hans Leygen ſolchen auf gewiſſe Weiſe übergeben, welcher alle Gebaúde vollkommen abbrechen und neu erbauen müſſen; wormit in folgenden Zeiten, in Anſehung des Einzugs, verſchiedenes abgeándert, und auch diſe Güter erbslehensweiſe verlihen worden.

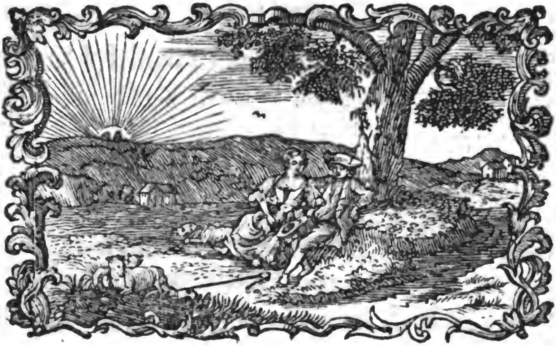
Die Güter, ſo aber noch hin und wider Huben genennet werden, ſind nichts anders als die Ueberbleibſeln von denen zwölf Einteilungen der Dünkhofsgüter, worvon die Zinſe zu beziehen waren.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



# Von Bottmingen.

Aus denen alten und neuen Beſchreibungen der Bannslinien der Stadt Baſel läßt ſich abnemen, daß dieſelbe in ihrem Anfange die Gränzen gegen das Laimentahl, zu deſſen Ende ſie angeleget worden, ausgedähnet habe.

Das Dorf Bottmingen iſt in gewiſſen Zeiten als ein zu der Stadt Baſel gehöriger Ort angeſehen worden, ohngeacht der Biſchof von Baſel daran ſeine beſondere Rechte hatte.

Wurſteiſen und Groß, der des erſtern Worte abgeſchrieben, ſagen mit wenigem, daß die Stadt Baſel die hohe Herrlichkeit zu Bottmingen in dem



Digitized by Google

Jahre 1533. von dem Biſchof erkauffet habe. Allein folgende Erzehlung wird die Sache beſſer erheitern.

Diſer Ort ware damalen ſehr ſchlecht bevölkert; die vorhergegangenen ſchlimmen Zeiten hatten die Einwohner, die Beſitzer des Schloſſes ausgenommen, bis auf vier oder fünf bürgerliche Haushaltungen herunter gebracht, und alles ſchmachtete in Armuht.

Die Stadt, welche allhier verſchiedene Zinſe zu beziehen hatte, ſuchte denen wenigen Einwohnern aufzuhelffen, zu dem Ende alle Rechte auf Bottmingen an ſich zu bringen.

Der damalige Biſchof von Baſel, Philipp, aus dem adelichen Geſchlechte von Gundelsheim, lieſſe ſich auch hierüber in einige Unterhandlung ein; und den 24. Herbſtmonats 1534. wurde dasjenige Inſtrument errichtet, darinnen das Dorf Bottmingen der Stadt Baſel verpfändet worden iſt.

Worauf die Stadt, welche kraft diſer Verſchreibung zu dem Beſitze und Genuß aller Rechte von Bottmingen gelanget iſt, diſe ihre Pfandſchaft übernommen und nach Belieben beſorget hat.

Die damaligen beſorglichen Zeiten hatten die Stadt

Digitized by Google

Stadt aufmerkſam gemacht; und die Einwohner von Bottmingen, welche ſamtlich auf Montag nach Trinitatis des Jahrs 1529. vor geſeſſenem Raht geſchworen hatten, ohne Vorwiſſen des Biſchoffen und der Stadt, keinen andern Herrn anzunemen, wurden nun in engere Eydespflicht genommen.

Diſes Dorf ward hierauf von der Stadt ruhiglich beſeſſen, bis in das Jahr 1585. da verſchiedene Anſprachen von dem Biſchoffen an die Stadt, und hingegen von diſer an ihn und deſſen Kapitul gemachet worden. Dieweilen aber alle diſe Streitigkeiten denen Herren Obleuten von Hochl. Orten Zürich, Bern, Lucern, Uri, Freyburg und Schafhauſen, zu entſcheiden von beyden Parteyen übergeben worden; ſo ward durch ihren Spruch der ruhige Beſitz diſes Dorfs der Stadt Baſel für immer zugeſprochen, ſowol über diſen als alle übrige Punkten ein formliches Inſtrument auf Donnerſtag vor Palmtag, in dem Jahre 1585. zu Baden im Aergöw, errichtet, und von ſamtlichen, die es angetreffen, beſtätiget und beſigelt.

Diſes Dorf, welches der Landvogtey Münchenſtein einverleibet worden, iſt, wie zum teil die Kupfferplatte zeiget, in einer anmuthigen Gegend des Laimentahls, eine kleine Stunde weit von Baſel,

ſel angebauet. Es ligt vollkommen, in Anſehung des darbey zur Seiten flieſſenden Birſigs, gegen Morgen, und in Anſehung der Lage von Baſel, gegen Südweſten.

Die Einwohner ſind zahlreich, und ihre Wohnungen wohl gebauet. Ein ſchöner lauffender Brunn zieret ohngefehr die Mitte des Dorfs, und neben denen fetten Wiſen und fruchtbaren Feldern haben ſie einen wohlgelegenen Weinberg, welcher mehr Getränke abwirft, als ſie jährlich gebrauchen.

Seit dem diſes Dorf unter der vollkommenen Bottmäſſigkeit der Stadt Baſel ſtehet, hat deſſen Burgerſchaft mehr als um Vierzig Haushaltungen zugenommen; und iſt dahero leicht zu erachten, wie viel ungebautes Lande in diſer Zeit fruchtbar gemachet worden, alſo daß deſſen nunmalige Einwohner ſich ganz gemächlich ernähren, und wegen Nähe der Stadt ihren Ueberfluß wohl anbringen können.

Vor mehr als hundert Jahren waren daherum ſtarke Schafherden, welche aber nach und nach abgegangen ſeyn; an deren Statt haben die Einwohner die von ihnen für nützlicher erachtete Rindviehzucht durchgehend eingeführet.

Die zu diſem Dorfe gehörige kleine Waldungen,

ſo

ſo Zinsgüter ſind, werden folgender maſſen genennet:

Der Fuchshag bey der Lettengruben; hat Eichen und Fiechten.

Das Rauchhölzlin, mit Eichen bewachſen; ingleichem das Felixenhäglein.

Aſters Hag, hat Eichen und Fiechten.

Fiechthag, iſt von Fiechten angefüllt.

Das Tahlholz, beſtehet aus Eichen und Fiechten.

## Von dem Schloſſe zu Bottmingen.

Es findet ſich, daß die Stadt Baſel diſes Schloß, deſſen Gelände zum Teil ehmalen ein von dem Spittal zu Baſel abhangendes Lehen mag geweſen seyn, welches die darzu gehörigen Güter lange Zeit, ehe das Dorf an Baſel verpfändet und eingeraumet ward, beſeſſen hat. Nach den damaligen angenommenen Staatsregeln kaufte die Stadt alle Güter, ſo ihro wohl gelegen waren, behielte davon, was ihro anſtändig war, und gabe ſodann das übrige, mit gewiſſen Bedingniſſen, wiederum käuflich weg. Auf diſe Weiſe iſt auch diſes Schloß und die dazu gehörigen Güter, in dem Jahre 1519. von der Stadt ihrem Burger Wolfgang Harnaſcher

ſcher verkauffet worden, mit dem Anhange, daß es zu allen Zeiten der Stadt offen Haus ſeyn ſolle.

In dem Kaufbrief wird es das Schloßgut oder Burggeſtell zu Bottmingen im Laimen oder im Sundgau wider den Blauen gelegen, genannt.

Seither iſt es ſowol in vieler adelicher fremden Perſonen als hieſiger Bürger Händen geweſen, und endlich in den anmuhtigen Stande geſetzet worden, wie deſſen Abriß auf der Kupfferplatte N. 1. zeiget. Der nunmalige Beſitzer deſſelben iſt Herr Niklaus Deucher.



Digitized by Google

ß es

oder
im

den
und
en,
ei-
rr

Digitized by Google

# Von Binningen.

Diſes auf der Kupfferplatte mit der erſten Zahl angemerkte Dorf iſt eine kleine halbe Stund von der Stadt entfernet, und ligt mit Bottmingen in dem gleichen Tahle. Was von Bottmingen, daß es in der Stadt Bann gehöret habe, gemeldet worden, muß auch von Binningen gelten. Wegen der Herrlichkeiten und Gerechtſame hat es ebenfalls eine gleiche Bewandtniß wie mit Bottmingen, und gehöret auch unter die Vogtey Münchenſtein.

Unſere Geſchichtſchreiber ſagen, daß es in dem Jahre 1533. vollkommen an die Stadt Baſel erkauft worden ſey.

Fol-

Digitized by Google

Folgende Erzehlung aber ſolle die wahren Umſtände aufheitern.

Die Stadt ſuchte in dem Jahre 1529. alle Rechte von Binningen vollkommen an ſich zu erkauffen. Die Oberherrlichkeit hatte der Biſchof von Baſel, und das Schloßgut ein Edler von Grieb.

Die nöhtigen Unterhandlungen wurden deßwegen gepflogen, und die biſchofliche Schreiben von diſem Jahr gaben der Stadt die beſte Hoffnung, daß ſie bald ihre Abſicht erreichen wurde.

Der von Grieb aber bekame einsmalen die Gedancken, ſein Schloß an jemand anders, als an die Stadt Baſel zu verkauffen, und geriehte die vollkommene Handlung in ſolche Verwirrung, daß die Stadt beſorgen mußte, Binningen möchte von einem andern überfallen und in Beſitz genommen werden. Die Stadt verhälete auch ihre gefaßte Furcht nicht, ſtellte dem damaligen Biſchof, Philipp von Gundelsheim, das nöhtige vor, und erklärte ſich: ſo jemand ihren ſchon erlangten Rechten Eingrif thun wurde, diſes Dorf mit Gewalt in Beſitz zu nemen; ſolches wurde aber durch die erfolgte Huldigung derer von Binningen hintertrieben.

Wir

Wir ſetzen hier die Worte bey, wie wir ſolche aufgezeichnet gefunden haben:

„ 1529. uf Montag nächſt nach Trinitatis, ha-
„ ben die Binninger geſchworen, vor beden unſeren
„ Herren den Rähten, ein gelerten Eyd, daß ſie
„ gantz kein frembden noch anderen Herren an-
„ nemmen ſollend noch wollend on Ihr Gn. des
„ Herr Biſchofs auch E. E. Rahts der Stadt Ba-
„ ſel ſondere Gunſt, Wüſſen und Willen: Alles
„ ufrecht, erbarlich und Ungefärde.

Hierdurch wurde die Stadt wiederum beruhiget, die Handlung wegen vollkommener Verpfändung und Uebergab ferners betrieben, den 9. Herbſtmonats 1533. von biſchoflicher Seite verſprochen, und endlich den 24. Herbſtmonats 1534. zu Ende gebracht. Das hierüber errichtete Inſtrument von gleichem Tage zeiget, daß der Biſchof der Stadt verpfände das Dörflein Binningen mit Lüten, Bännen, Nutzungen, Gerichten und Gerechtigkeiten, wie die genannt ſind, und es ſeye zu Bottmingen, zu St. Margarehten oder anderswo, ſo fern ſie in das Gericht zu Binningen von Alters hero gehöret haben, alſo daß ſie ſolches beſitzen, nutzen und nieſſen, beſetzen und entſetzen ſollen, ruhiglich ohn allen Eintrag.



Digitized by Google

Und als darauf in dem Jahre 1535. die Stadt Baſel, jährlichem Gebrauch nach, das Gericht zu Binningen beſetzen, und nach eingeführter Gewohnheit, etliche Gerichtsmänner von Ettingen, Terweiler und Reinach darzu ziehen wollte, hat der Biſchof ſolches nicht mehr zugeben wollen, ſondern in ſeinem in gemeldtem Jahre abgelaſſenen Schreiben begehret, daß diſes Gericht aus denen Inwohnern der Dörfer von der Stadt Bottmäſſigkeit möchte ergänzet werden.

Obgemeldtes Verpfändungsinſtrument wurde nachwerts von Zeit zu Zeit erneuert und beſtätiget. Und endlich hat in dem bey Bottmingen angeführten ſchiedrichterlichen Vertrage vom Jahre 1585. der Herr Biſchof von Baſel und deſſen Kapitul auf Binningen ſich aller Anſprachen begeben, und den ruhigen Beſitz der Stadt auf ewig überlaſſen; worvon das Inſtrument bey einer andern Abhandlung in ſeinem vollkommenen Inhalt kan angeführet werden.

Folgende Waldungen gehören zu Binningen, ſo aber ſehr klein ſeyn,

Der Treuſſelhaag, iſt mit Eichen und Fiechten bewachſen; ingleichem das Holeeholz.

Das Herzogenholz, mit Eichen; wie auch das Paradisholz.



Digitized by Google

Das Hinder- oder Gemeindholz, tragt Eichen und Fiechten.

Das Binningerhölzlin, und ein Teil des Bruderholzes, iſt mit gleicher Gattung Baümen bewachſen.

Diejenige Lage, welche man Bruderholz nennet, und einen weiten Bezirk ausmachet, begreiffet eigentlich die Anhöhe über denen Gundeldingen und das darauf ſich befindende weite Feld ſamt etwelcher Waldung. Es wird zu dem Banne der Stadt Baſel gezehlet, und iſt erſt ſeit etwan 150. Jahren ſo wohl angebauen und ein groſſer Teil der Waldung ausgeſtocket worden. In dem vorigen Jahrhundert waren drey Baurenhöfe darauf, und gienge darüber ein breite ausgeſteinte Landſtraſſe, welche aber eingegangen. Seinen Namen hat es vermuhtlich von denen verſchiedenen Zellen der Waldbrüder hergenommen, welche ſich allhier aufhielten, und die auf einer im Jahre 1653. über diſe Gegend verfertigten Karte noch angezeichnet zu finden.

Groß erzehlet eine Geſchichte, welche wir nicht übergehen können, weilen ſie nach dem Geſchmacke ihrer Zeiten eingerichtet iſt. Er ſagt: „In währendem Concilio zu Baſel ſind etliche Herren von ſelbigem Concilio Luſts halben für die Stadt hinaus geſpatziert, in ein Höltzlein Bruderholtz ge-

„ nannt, damit ſie ſich von ſtreitigen Punkten et-
„ was erſpracheten; in allem Gehen hören ſie ein
„ Vögelein ſingen, ſo lieblich als ein Nachtigall.
„ Die Herren verwundern ſich ab des Vögeleins
„ Stimm, und fahen an zu zweifeln, was es für
„ ein Vogel wäre; da ſie nun in das Wäldlein
„ kamen zu dem Baum, darauf das Vögelein ſaß,
„ rahtſchlagten ſie, wie daſſelbige zu beſchwören
„ wäre. Und als einer aus ihnen, ſo der herzhaf-
„ tigſte ſeyn wollte, es beſchwure, daß er geſagt,
„ ich beſchwöre dich, zeig uns wer du ſeyſt, ſagt
„ das Vögelein, ich bin ein verlohrner und ver-
„ dammter Geiſt, und warte auf den jüngſten Tag,
„ da mein Leiden kein End nemmen wird; hier-
„ mit fleugt es davon, und ſpricht, o ewig, ewig,
„ wie iſt das ſo ein lange Zeit.

## Von dem Schloſſe zu Binningen.

Vorhin haben wir ſchon gemeldet, wie in dem Jahre 1529. ein Edler von Grieb das Schloß-Gut Binningen beſeſſen habe. Von ihm kam es, durch Vermittlung der Stadt, welche es erkauffet hatte, an einen ihrer Bürger, Namens Jrmi, und von diſem an Chriſtof Offenburger, des Rahts, welcher ſich Zinſtag nach St. Lorenzen Tag, des 1532. Jahrs, ſchriftlich verpflichten mußte, daß diſes Schloß allezeit der Stadt Baſel offen Haus

ſeyn,

ſeyn, und ſie, bey ſich ereignendem Verkaufe, den Vorzug haben ſolle, er hingegen der Stadt weder an ihren Brünnen noch Laimgruben nicht ſchädlich ſeyn wolle.

Diſer Offenburger hat nachwerts, in dem Jahre 1545. mit Bewilligung der Stadt, das Schloßgut Binningen einem Edeln, Jörg von Brügge in Flandern, und Joachim von Berhem verkauffet, welche auch gewohnlicher maſſen der Stadt die üblichen Reverſe erteilet haben.

Wurſteiſen in ſeiner Baſelchronick, und ein beſonderes Tractätlein, nennen diſen Jörg von Brügge, David Geörg, erzehlen uns ſehr umſtändlich deſſen ketzeriſche Lehren, und wie er nach ſeinem Tode wieder ausgegraben, und deſſen Körper verbrannt worden.

Wir haben hierbey weiter nichts anzumerken, als daß deſſelben und deſſen von Berhem Kinder das Schloß Binningen bis in das Jahr 1574. beſeſſen, da ſie ſolches dem edeln Herrn Claus von Hadtſtatt, Oberſten und Bürger zu Baſel, verkauffet haben.

Nach deſſen Tod ſind verſchiedene Edle, Fremde, und Bürger von Baſel, deſſelben Beſitzer geweſen; nun iſt es Herr Lux Schönauer.

## Der ſo genannte

# Schutz

Zu Binningen, iſt der Waſſerfall des Birſigs, unterhalb dem dortigen Pfarrhaus, gegen Baſel.

Die älteſten Gebaüde, welche wir, zu der Stadt Baſel gehörend, zehlen können, ſind die darein geführten Waſſerleitungen, und alſo auch die Waſſerleitung, ſo der Steinen- oder Rümmelinbach genannt wird. Diſer wird bey diſem Schutz gefaſſet, und denn durch die Matten bey dem Steinentohr in die Stadt geleitet.

Vor etlich hundert Jahren ware der Lauf diſes Waſſers ganz anderſt abgeteilt. Ein Kanal lieffe unten durch bey dem Steinentohr hinein, und triebe die ſogenannte Steinenkloſtermühle. Von dem andern, ſo der obere Birſig genannt wurde, finden wir folgendes aufgezeichnet:

„ Unter

Digitized by Google

„ Unter Cunrad Münch von Münchſperg, Rit-
„ ter, Burgermeiſter, iſt der Rat der Stadt Ba-
„ ſel mit Hr. Huge dem Pfaffen, einem Ritter,
„ und mit Cunraden ſinem Bruder, einem Edel-
„ knecht, übereinkommen, daß ſie geſtattet, daß
„ der Tich der gat zu den Mülinen uffen owe durch
„ ir Matten und durch ir Gut ſoll gan als er nu
„ gat under dem Reine hin, oder ob der Matten
„ under dem Reine hin, ꝛc. und mögen ſo vil von
„ dem Reine brechen als man zu dem Tich bedarf.
„ am Sambſtag in der Pfingſtwuche 1316.

Der Schutz wird zweifelsohn von dem jähen Fall des Waſſers, oder dem ſchieſſenden Lauf deſſelben, hergenannt, und iſt eine mehr als gegen zwanzig Schuhe hoch erbaute Landfeſte, welche einen einwerts gehenden halben Zirkel ausmachet, und darum hingeſetzet worden, damit das Bett des Birſigs dort herum erhaben, und der in die Stadt gehenden Waſſerleitung der erforderliche Fall gegeben werde.

Seine erſte Befeſtigung ware von Holz, eben wie die erſten Wohnungen der Stadt, zu deren Kommlichkeit er angeleget worden.

Erſt in dem Jahre 1640. ward er von Quaderſteinen erbauen, und in dem Jahre 1732. friſcherdingen ausgebeſſert.

Von

## Von
# St. Margarethen.

Es iſt ſolches eine Kirche, welche nahe bey Binningen auf einem Hügel gebauet ſtehet, in der Kupfferplatte mit der dritten Zahl bemerket.

Von derſelben finden ſich keine Umſtände in denen Chronicken angemerket, dahero wir ſolche aus denen Urkunden herausklauben müſſen.

Aus diſen erhellet, daß die Kirche, welche anfänglich unter dem Biſchof, nachwerts unter dem Kapitul geſtanden, 4. Idus Septembris 1260. dem Domprobſt durch ein formliches Inſtrument überlaſſen worden, welcher ſelbige daraufhin allein beſorget, und mit einem Geiſtlichen verſehen hat. Sie hienge als eine Filialkirche von der Kirche zu St. Ulrich in Baſel ab, wohin ſie einige Zinſe abzuſtatten hatte, und lage übrigens in der Stadt Baſel Zwing und Bann.

Die Beginnen, deren in unſern vorgehenden Abhandlungen auch ſchon öfters gedacht worden, wußten ſich in folgenden Zeiten bey diſer ſehr anmuhtig gelegenen Kirche eine Wohnung auszufinden, und des Domprobſts Schutz zu erwerben, wie beygehendes Inſtrument mit mehrerm ausweiſet.

## Copia de Cluſorio St. Margaretæ.

„ Wir Cunrat der Münch Domprobſt der Stift
„ ze Baſel, tun kunt menglichen mit diſem Brief,
„ als doher, bi Ziten ze St. Margereten vor der
„ Statt Baßler Bannes und ze St. Elsbeten in
„ der Vorſtatt ze Baſel, erbere geiſtliche Cloſene-
„ rin in göttlichem Leben wonhaft geweſen ſint,
„ die da gehören in die Pfarre und Lütkilchen zu
„ St. Ulrich in der Stadt ze Baſel und in unſer
„ Gebiet von der egenanten unſer Probſtie wegen;
„ da verhengen wür lüterlichen durch Gott und
„ durch ehrbar zimmelicher Bitte willen, und ge-
„ ben hiezu, unſer Gunſt, mit Kraft des Briefes,
„ daß dieſelben erberen Schweſteren, oder Cloſe-
„ nerin, die nu bey diſen Zeiten, in den obgenan-
„ ten Cloſenen wohnhaft ſind oder hienach werdend,
„ die da ein heilig göttlich Leben haben, und füren
„ wollend, in denſelben Cloſenen, ſin ſollent und
„ mögen, on allen Schaden der egenanten unſer
„ Kilchen ze St. Margarethen und ze St. Elsbe-

„ ten,

„ ten, und in allen den rechten gehorſam ſöllent
„ ſin, als ander unſer Undton ſo darzu gehörent,
„ Wir wollend auch nit, daß von dhein Orten
„ geiſtlich oder weltlich prieſter dhein beſunder Wo-
„ nung oder Wandelunge zu inen hab, Bichte
„ ze hörende, oder ſunſt, damit der egenanten Kil-
„ chen Nutz oder recht geſchwechet werden möch-
„ te, de dheineswegs den alleine daß die egenan-
„ ten Cloßenerin alle ihre Chriſtliche Recht nem-
„ men und vollefüren ſollen, von unſerm Lütprie-
„ ſter zu St. Ulrich ze Baſel, der deme zemal von
„ Uns und von unſeren Nachkommen geordnet
„ und geben iſt; Wir ordnen und wollent auch
„ welerleye Perſon und Schweſteren nu oder hie-
„ nach zu denſelben Cloſenerin ſich vereinbarent,
„ bey ine ze belübend und mit inen dahin bringend
„ Bettgewandt oder Hußrat oder varend Gut,
„ wie das alles genant iſt, daß daſſelbige varend
„ Gut denſelben Cloſerinnen blibe, zu den es alſo
„ gebracht iſt, nach der Tod und Hinfart und
„ ſich alſuſt dahin vereinbert hat, als vor beſchei-
„ den iſt, were ouch Sahe ob dhein Cloſerin in
„ der obgenanten Cloſenen jenar anderſchwo in
„ heiliger und audechtiger Leben ſich wandlen oder
„ enderen wolt, das ſol auch beſchechen mit unſe-
„ rem beſonderen Urloub willen und wiſſen, und
„ ſol auch der Perſon volgen und werden Ihr
„ Gewand das zu irem Lib gehört und fürer an-
„ ders

„ ders nit, und mit dem Gedinge, daß dieſelbe
„ Perſohn damanthin weder die Cloſenerin von
„ der ſie do geſcheiden iſt, noch die Jren ir Woh-
„ nung noch ir Leben nit ſchelten noch beſchweren
„ ſoll, noch ſchaffen geben werden, in khein weg,
„ harüber zu einem ſteten und waren Urkunde ha-
„ ben wir unſer Jngeſigel tun gehencket an di-
„ ſen Brief, der geben iſt ze Baſel, an dem Don-
„ ſtag vor unſer Frauen Tag der Liechtmeſſe in
„ dem Jare do mann zalt von Gottes Geburt
„ 1393.

Wir wollen nicht eigentlich beſtimmen, wie lange diſe Schweſtern allhier ſich aufgehalten haben; doch ſcheinet es, daß ſie, ohngeachtet der verſchiedenen Anfälle, durch welche die Beginnen von Zeit zu Zeit verfolget worden, bis zur Zeit der Reformation ſich erhalten, und dann mit den übrigen gleiches Schickſal gehabt haben.

Von dem Jahre 1529. bis in den Herbſtmonat des 1533. Jahrs ware die Stadt Baſel wegen dem Beſitz von Binningen beunruhiget, dahero ſie, weilen die Binninger und Bottminger eine widrige Neigung wider die Stadt von ſich blicken lieſſen, und die Stadt an ihren Rechten kränken wollten, denenſelben ihre alten Begräbniſſe zu St. Margrethen abgeſchlagen hat. Als aber von dem

ſchon

Digitized by Google

ſchon obgenannten Herrn Biſchof von Baſel ein kräftiges Fürwort zu derſelben Gunſten eingeloffen, und ſie deutlich dargetahn, daß ſie ihre Zins und Zehnden für die Kirche St. Ulrich in Baſel richtig abſtatten, ſo ward ihnen wegen der Begräbniſſe kein weiteres Hinderniß gemachet.

Nach eingeführter Reformation der Kirche pflegten die Einwohner von Binningen und Bottmingen naher Oberweiler, allwo ein Evangeliſcher Prediger ware, zu Kirchen zu gehen, und wurde dardurch die Kirche zu St. Margarehten einigermaſſen verlaſſen, und deren Chor zu anderm Gebrauche angewendt. Dennoch, weilen obgemeldte Untertahnen nur an den Sonn- und Feſttagen naher Oberweiler zur Kirche giengen, ſo ward alle Vierteljahr an den Sonntagen zu St. Margarehten, und unter Herrn Sigmund Kühn, Pfarrer zu St. Elsbehten, alle Monat der Gottesdienſt einmalen gehalten. Als aber in dem Jahre 1591. der catholiſche Gottesdienſt zu Oberweiler wiederum eingeführet worden, ſo baten diſe zwo Gemeinden, den verkauften Vorſchopf und Chor widerum hochobrigkeitlich zu beziehen, und ihnen einen geſetzten Gottesdienſt anzurichten.

Die Pfleger auf Burg wurden alſo beordert, diſe Kirche in ſolchen Stand zu ſtellen, daß ſie die Zuhörer

Zuhörer diſer Gemeinden und derer Benachbarten faſſen könnte. Sie waren auch ſchon in dem Begriffe, ſolches in das Werk zu ſetzen, als ein Verbott von dem fürſtlichen Hof zu Bruntrut ergienge, daß deſſen Untertahnen die evangeliſchen Kirchen nicht mehr beſuchen ſollten, deßwegen nur die Anzahl der Kirchenſtüle vermehret, und ein und das andere an diſer Kirche verbeſſert worden.

Als aber die Einwohner der Gemeinden Bottmingen und Binningen, wie auch die in dem Holee, welches in diſes Kirchſpiel gehöret, täglich zunamen, ſo ward in dem Jahre 1673. das alte Kirchlein zum teil abgebrochen, und das Gebaüde in den Stand geſetzet, wie es ſich gegenwärtig befindet. 1679. ward auch der Kirchhof erweitert, und in dem Jahre 1721. die Kirche mit einem Lettner verſehen und friſch ausgebeſſert.

Die Güter, ſo vormalen darzu und auch den Beginnen gehörten, ſind ſeit der Reformation in ſehr guten Stand geſtellet, friſche Wohnungen erbauet, und zu einem Landgut gemachet worden, welches nunzumalen Herr Jakob Chriſtof Ehinger, des groſſen Rahts, beſitzet.

Die Prediger, welche ſeit der Reformation der Kirche zu St. Margarehten vorgeſetzet worden, wohnten gemeiniglich in der Stadt Baſel, und begaben

gaben ſich ſo oft dahin, und in die darzu gehörige Gemeinden, als es der Gottesdienſt und ihre übrigen Amtsverrichtungen erforderten, welches aber ſehr unbequem ware; dahero Herr Franz Robert Brunſchwiler, deſignirter Bürgermeiſter, eine gewiſſe Summe Gelds in ſeinem Teſtamente, ſo den 20. Jenner 1691. kund gemacht worden, verordnet, aus welcher ein Pfarrhaus ſollte erbauet werden, darzu der Platz oder Gelände von denen Herren von Salis aus Pündten, als damaligen Beſitzern des Schloßguts zu Binningen, ohne Entgelt dargegeben, und das nunmalige neue Pfarrhaus, darzu aber der Stand nicht weniges beygetragen, in dem Jahre 1709. darauf geſetzet worden, wie die daran ſtehende Aufſchrift zum teil erweiſet.

Diſe Filialkirche ward erſt 1604. mit einem ſonderbaren Prediger verſehen; dann ehe die Gemeinden Binningen und Bottmingen ſo zahlreich worden, hatte ſie noch keinen eigenen Prediger, ſondern die Prediger zu St. Elsbehten giengen je zu vier Wochen oder vierzehen Tagen, zuletzt aber alle acht Tage hinaus, und predigten bey St. Margarehten; die Sacramente aber wurden den Einwohnern nur in der Stadt erteilt.

Die Herren Prediger, welche diſer Kirche vorgeſtanden, ſind folgende:

1604.

1604. Johann Georg Groß, ward Prediger bey St. Elsbehten.
1607. Johann Enderlin.
1610. Niclaus Agricola, ward Pfarrer zu Siſſach.
1617. Jakob Pfeiffer, ward Prediger bey St. Elsbehten.
1622. Chriſtof Hagenbach, ward Prediger zu Prattelen.
1624. Reinhard Ryf, ward Prediger zu Siſſach.
1629. Johann Jakob Leucht, ward Prediger zu St. Alban.
1630. Johann Jakob Frey, zog in Engelland.
1631. Joh. Rudolphus Theodoricus, ward Præceptor 5tæ. Claſſis.
1635. Adam Kübler, ward Prediger zu Münchenſtein.
1638. Philipp Lauterburger.
1641. Joh. Jakob Gernler, ward Prediger zu Buß.
1650. Jakob Wetzel, ward Schloßprediger auf Farnſpurg.
1653. Johann Rudolf Dietrich, ward Prediger zu Münchenſtein.
1662. Theodor Hertenſtein, kam naher Bretzwyl.
1664. Theodor Beck, kam gen Muttenz.
1667. M. Jakob Muſpach, ward Prediger im Spittahl.
1669. M. Hieronimus Gemuſæus, kam naher Bencken.
1673. M. Theodor Werenfels, ward Helffer zu St. Leonhard.
1675. M. Jakob Leucht, ward Prediger zu Buß.
1680. M. Jakob Falkner, war der erſte von den Predigern bey St. Margarehten, der in das Liechtstahler Kapitul aufgenommen ward, indem ſie vorhero als Filialiſten angeſehen worden.
1719. Herr M. Leonhard Bartenſchlag, welcher mit Liebe und Eifer die anvertrauten Gemeinden erbauet, und ſich gegen die Armen ſehr hilfreich erzeiget.

Holee.

# Von dem Holee.

Mit diſem Namen wird dasjenige kleine Dörflein belegt, welches aus verſchiedenen Wohnungen beſtehet, nahe bey Binningen ligt, unter die Vogtey Münchenſtein gehöret, und eine Viertelſtunde von Baſel entfernet iſt.

So klein und gering diſer Ort nunzumalen ſcheinet, ſo wichtig war er zu derjenigen Zeit, da die Römer, zu Beſchützung des Rheinfluſſes, viele Feſtungen wider den Einfall der Allemanier in die Römiſchen Provinzen, anlegten.

Die Vorſteher der Sequaniſchen Provinz, in welcher der Rauracher Landſchaft begriffen, hatte ſeinen Sitz zu Biſanz, und die unter ihm ſtehende Beammtete waren öfters hin und wieder zerteilet;



Digitized by Google

Weilen diſe Beſatzung zur Hute des Rheins beſtellet war, ſo iſt man nicht ohne Grund in denen Gedanken, daß der Turm, oder was ſonſten die Römer für ein Wachthaus mögen gehabt haben, auf der Höhe des Bergs geſtanden, um die von denen übrigen römiſchen Wachthaüſern, zur Zeit eines feindlichen Einfalls, gegebene Lermenszeichen deſto leichter zu erkennen, und auch ab der Höhe das jenſeitige Geſtad des Rheins und die Bewegungen der Allemannier bequemer zu überſehen.

Diejenigen, welche in dem deutſchen Namen eine Erklärung von dem Ort ſelbſten ſuchen, werden aus Holee leichtlich eine Höle herausbringen, darinn man ſich verbergen kan. Der gelehrte Hr. de Bochat hingegen, welcher aus der celtiſchen Sprache zu erweiſen ſuchet, daß die älteſten Einwohner des Schweitzerlandes von denen celtiſchen Völkern hergekommen, iſt in Anſehung des Holees in folgenden Gedanken. * Er ſagt: Ol lin bedeute in der celtiſchen Sprache, hinter dem Waſſer, oder dem Fluß; nun aber ſey diſe Feſtung im Holee hinter dem Fluſſe, in Anſehung der Allemannier, geſtanden. Oder aber könnte auch Olino von dem Wort Olen, ſo eine Krümmung oder Bogen bedeute, hergeleitet werden, weilen an diſem Ort der Rhein einen krummen Lauf mache.

Und

* Memoires critiques ſur l'Hiſtoire ancienne de la Suiſſe p. 152.

Und auf ſolche Weiſe kömmt der Lauf des Rheins denjenigen vor, welche ſolchen von der Anhöhe des Holees betrachten.

Diſes Holee wird von denen Geſchichtſchreibern ſehr oft und viel angezogen, und die neuern tahten es jeweilen mit den Worten ihrer Vorfahren, worbey verſchiedene ungegründete Umſtände eingefloſſen ſind. Ægidius Tſchudin ſchreibt in ſeiner Delineatione veteris Helvetiæ, von diſem Ort alſo:

„ Olino ein Wäldlein und Flecklin ſambt bey-
„ ligenden Dörfflenen nechſt under Baſel gelegen,
„ im Holee genant, da vor Zeiten die Römiſchen
„ Kriegsleuth Latavienſer genant, gelegen, und
„ des Römiſchen Hertzogen über die Sequaniſche,
„ das iſt, Suntgauiſche Provintz Verwaltung, zu
„ welcher die Roracher, auch gezwungen warend;
„ diſes Holee wird in Libro Notitiarum gedacht,
„ die Römer habend alda mit ihrem Kriegsvolck
„ verborgenlich im Wäldlin verhütet der Germa-
„ nieren und Allemannieren Uberfahl über den
„ Rhein.

Wie weit nun die erſtern Worte über die Lage des Holees mit unſerer Erzehlung übereinkommen, kan aus deren Gegeneinanderhaltung abgenommen werden.



Digitized by Google

Wir wollen aber unſerm Leſer von dem Verſtande der übrigen einen nähern Bericht erteilen.

Es wird ſchon dem Kaiſer Auguſtus zugeſchrieben, daß er ein Buch verfertiget habe, darinnen alle Provinzen des römiſchen Reichs, deſſen Ein- und Ausgaben, die Kriegsheere, Schifflotten, hohe Bedienungen und kaiſerliche Schätze beſchrieben waren.

Nun hat man aus dem Altertumme noch eine ſolche Beſchreibung übrig, welche zu Zeiten der ſchon beſchehenen Teilung des Reichs in das gegen Morgen und gegen Abend gelegene Kaiſertumm, vermuhtlich in dem fünften Jahrhundert nach Chriſti Geburt, ohnwiſſend von weme, verfertiget worden, und welche Notitia Dignitatum utriusque Romani Imperii benennet wird. In derſelben, und zwar unter der Beſchreibung der hohen Civil- und Kriegsbedienten des occidentaliſchen Kaiſertumms, wird des Magiſtri Peditum, oder Generalen der Fußvölker, gedacht, unter welchem auch die Duces limitum, oder Befehlshaber der Gränzfeſtungen, ſtunden.

Die ſequaniſche Provinz iſt unter denen Gränzlanden eingeſchrieben, und wurde von einem ſolchen Duce, oder Befehlshaber, regieret.

Er wohnete gemeiniglich zu Biſanz, hatte viele

Bedienungen, beſonders aber die Kriegsleute im Holce, welche Lataviensfes, von Latavia, einer Stadt in Bithynien, genennet worden, unter ſich. Man vermuhtet, daß diſe Beſatzung in Fridenszeiten 300. Mann ausgemachet habe; und das alte Olino, ſo auch Olinone geſchrieben wird, entweders in einem, oder nahe an einem Walde, geſtanden ſey.

Alle kaiſerliche Bedienungen hatten dazumalen ihre Inſignia, alſo auch diſer Dux Provinciæ Sequanicæ, welches aus einem Buch beſtunde, und der Abſchilderung einer prächtigen römiſchen Feſtung, worüber Olino geſchrieben ware. Aus welchem allem abzunemen, daß Olino nicht einer der geringſten römiſchen Gränzplätze müſſe geweſen ſeyn.

Auf vorgemeldtem Buche ſtunden die Buchſtaben:

# F. L. I. N. T. ALL. C. M. O. P.

welche alſo ausgeleget werden:

Felix liber injunctus Notariis Tribunis à laterculo, continens mandata ordine Principis, vel Primarii.



Vide Notitiam dignitatum imperii occidentis. Sub diſpoſitione viri Spectabilis Ducis provinciæ Sequanicæ. Milites Latavienſes Olinone. Officium autem habet idem vir Spectabilis Dux hoc modo: Princi-

Die wenigen alten Urkunden geben in den neuern Zeiten von dem Holee keine mehrere Nachricht. Doch, da in einigen derſelben, des Herzogenwalds, Herzogenäcker, der Heidengelände, und Heidenbrünnleins, gedacht wird, ſo erweiſen die Ueberbleibſeln diſer Namen, dasjenige, was bisher iſt angeführet worden.

Vor der Zeit der Reformation waren viele Einkünften von diſem Ort zu dem Unterhalt des Domprobſts beſtimmet, welche nachwerts der Domprobſtey zugefallen ſind.

Von altem Gemaüer iſt aus dem Boden hervorgehendes nichtszu ſehen, und in Durchgrabung deſſelben, welches aus beſondern Urſachen um diſe Gegend ſehr oft und viel geſchihet, wird auch wenig und nur ſelten entdecket.

Römi-

Principem ex officiis magiſtrorum militum præſentalium à parte peditum.

Numerarium utrunque.

Commentarienſem.

Adjutorem.

Subadjuvam.

Regerendarium.

Exceptores.

Singulares & reliquos officiales.

Et Commentarium Pancirolli in hanc Notitiam; ubi Symbolum Sequanorum militum ſic deſcribitur: Habent Sequani ex Galliarum populis deſumpti orbem aureum rubro circulo incluſum; in viridi clypeo geſtant.

Digitized by Google

Römiſche Münzen hingegen gibt es bißweilen einige, wie denn auch derſelben auf den Anhöhen von Binningen gegen St. Margarehten gefunden werden.

Nunmehr beſtehet das Holee in nicht gar einem Dotzend Haüſer, worunter das gröſte, ſo Herrn Jakob Chriſtof Ehinger zugehöret, das Schlößlein genannt wird.

Nicht weit darvon befindet ſich diejenige Waſſerquelle, welche Herr Benedickt Stähelin, Med. Doctor und Profeſſor Phyſices allhier, in dem Jahre 1742. entdecket hat, welches Waſſer vortrefliche Kräften, zu Zermalmung des Steins in den Blaſen der Menſchen, haben ſolle, und deſſen Würkung ſchon in einem beſondern Tractat beſchrieben iſt.

Nahe darbey flieſſet ein Waldwaſſer, welches die Gränzen zwiſchen Baſel und dem Biſchoflichen ausſcheidet, und welches der Dorrenbach genannt wird.

Auſſer denen Basleriſchen Gränzen liget ein Weyer oder Fiſchteich, ſo der Stadt zugehöret, und in dem Jahre 1672. angelegt, darzu auch 3. Jucharten Felds in dem Allſchweiler Bann erkauffet worden; aus welchem, und obgenanntem Bach, benöhtigten falls, das Waſſer durch beſondere dar-

zu gemachte Gräben in die Stadt Baſel kan geleitet werden. Als diſer Teich in dem Jahre 1672. ausgegraben worden, hat man einige römiſche Münzen, Götzenbildlein und zerbrochene erdene Schalen gefunden.

## Von denen merkwürdigen Begebenheiten, welche ſich bey obgemeldten Dörfern zugetragen haben.

Es iſt bekannt, wie Graf Rudolf von Habſpurg, wegen denen mit dem damaligen Biſchoffen Heinrich von Neuenburg am See, in dem Jahre 1273. gehabten Streitigkeiten, die Stadt belagert, und ſein Lager auf der Höhe zu St. Margarethen aufgeſchlagen hatte; da es denn verſchiedene Scharmützel abſetzete. Der Adel von Baſel war ſchon in dem Jahre 1258. in die zwo Geſellſchaften des Papageyen und des Sternens geteilet. Die erſtere hielte es mit dem Biſchoffe und der Stadt Baſel; die andere aber hatte ſich zu der Partey des Grafen Rudolfs geſchlagen, und ware zum teil in deſſen Lager; daher die Schaler, welche von der erſten Partey geweſen, ſehr tapfer für die Stadt geſtritten und dieſelbe beſchützet haben.

Endlich kam die Botſchaft in das Lager, daß Graf Rudolf zum Kaiſer ſey erwählet worden; da denn,

Digitized by Google

denn, ſo bald der Friden hergeſtellet, die Belagerung aufgehoben, und den Edeln, ſo ihm Beyſtand geleiſtet, wiederum der Zugang zu der Stadt geſtattet worden.

Als in dem Jahre 1375. ein groſſer Schwarm engliſcher Kriegsvölker durch das Elſaß und Suntgau, bey Baſel vorbey, in die Schweitz hinauf zoge, wurde das Laimentahl, gleich andern Orten, vollkommen ausgeplündert.

Daß die Dörfer Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen, in dem Jahre 1409. geplündert und derſelben Schlöſſer verbrannt worden, finden wir ſo-wohl in Handſchriften, als in unſern gedruckten Chronicken, aufgezeichnet.

Wurſteiſen erzehlet, wie um diſe Zeit die ſogenannten Beginnennonnen von einem Teile der Geiſtlichkeit verfolget worden, und die Trennung des päbſtlichen Stuls die Chriſtenheit verworren habe. Hierauf fähret er fort, und ſagt: „Unter diſen „Unruhen erhube ſich zwiſchen der Herrſchaft Oe„ſterreich und denen von Baſel eine ſtrenge Feind„ſchaft, innaſſen das Graf Hans von Lupfen, „Frauen Catharina von Burgund, Herzog Lu„polds des 4. zu Oeſterreich Gemahl, Landvogt „im Suntgaw und Elſas, Item Graf Herman von „Sultz Herzog Friderichs zu Oeſterreich Landvogt

„ im Ergow, Breißgow und Schwartzwald den 5.
„ Weinmonats; ſo dan folgender Tagen viele andre
„ Grafen, Herren, Städte und Adelsperſohnen, in
„ Anzahl 127. der Stadt Baſel feindlich widerſag-
„ ten, darzu noch gemelten Samſtags etliche Bur-
„ ger, edel und unedel in ihren Geſchäften uſſerhalb
„ der Stadt fiengen und beraubeten.“ Nachdem er nun geſtanden, daß er die Urſach diſes Kriegs nicht erkundiget habe, erzehlet er ferner, wie die Oeſterreichiſchen Landvögte die Basler, welche ſich keiner Feindſchaft verſehen, und im Herbſte begriffen waren, überfallen, gegen St. Margarehten gezogen, und drey Waſſerhaüſer verbrannt haben.

Johann Groß hingegen meldet, daß diſer Krieg von den Pflegern der Wittwen Leopoldi, angeſponnen worden, weilen es ſolche verdroß, daß Biſchof Fridrich die kleine Stadt Baſel, welche weiland dem Herzog Leopold verſetzet war, an die groſſe Stadt verkauffet hatte.

Wir haben in unſerm zweyten Verſuche über Münchenſtein angemerkt, was wir für eine Urſach diſes Kriegs entdeckt zu haben vermeynet; und bey diſer Abhandlung haben wir einen bequemen Anlas gefunden, die Geſchichten diſes 1409. Jahrs noch genauer zu durchgehen.

Da wir denn, nach Einſicht der Jahrbücher di-
ſer

Digitized by Google

ſer Zeiten, und aller in diſem Jahre errichteten Verträge, beobachtet, daß die Stadt diſes ganze Jahr über, bald von diſem bald von einem andern feindlich angefallen, und ihro ſowol wegen Lütold München in dem Frühjahre, als wegen Oeſterreich im Weinmonate gedachten Jahrs, eine über alle maſſen groſſe Menge Abſags- oder Feindſchaftsbrieffe zugeſendet worden.

Wegen dem Lütold München iſt ſchon etwas bey Münchenſtein angeführet worden, und behalten wir uns vor, bey einem andern Anlaſe ſelbige Geſchicht in ein beſſeres Licht zu ſetzen.

Nunmehr iſt es um dasjenige zu tuhn, was den Anlas zu dem im Weinmonate diſes Jahrs beſchehenen feindlichen Ueberfall gegeben, da die Schlöſſer Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen, welche von Edelleuten beſeſſen wurden, die der Stadt zugetahn waren, verbrennet worden.

Wir haben zu dem Ende, erſtlich den Anſtandsbrief, welcher durch Vermittlung Herzogs Ludwigs von Bayern, Oberlandvogts in dem Elſas, und Rudolfs von Hochberg, zwiſchen der Frauen von Oeſterreich und ihren Helffern, und der Stadt und ihren Helffern, gegen Ende diſes Jahrs errichtet, und darinn ein Waffenſtillſtand auf ein Jahr hin gemacht worden, eingeſehen. Dem-

Demnach die Richtung diſes Kriegs wegen, ſo Montags nach Aller Heiligen Tag 1410. getroffen worden, durchgangen.

Drittens auch denjenigen, kraft der Richtung, erteilten Brief, erwogen, welchen die Frau von Oeſterreich der Stadt Baſel, und den Brief, ſo die Stadt Baſel ihro an gleichem Tage erteilet hat.

Und endlich das Verſprechen ihres Bruders Erzherzogs Fridrichs, die Richtung anzunemen, ſo Freytags vor St. Margarethen Tag 1411. geſtellet worden, genugſam durchleſen.

In allen diſen Inſtrumenten wird als Urſach des Kriegs weiter nichts angeführet, als daß ſolcher von" ihrem Land und Lüten wegen angefangen worden ſey."

Woraus zwar keine beſondere Urſach, doch ſo viel erhället, daß diſer Krieg, wie viele andere, allein aus Widerwillen gegen die Stadt, welche ihre erlangten Rechte beſchützte, vorgenommen worden; worzu dasjenige, was Groß, wegen Erkauffung der kleinen Stadt Baſel angeführet, auch etwas mag beygetragen haben.

Bey dem Heraufzug des Delfiniſchen Heeres, welches durch die Schlacht bey St. Jakob denen Schweitzern den Anlas gegeben, das Gedächtniß ihrer Tapf-

Digitized by Google

Tapfferkeit zu verewigen, haben ſich ſehr viele Parteyen diſes Kriegsvolks in dem Laimentahle aufgehalten, und auch einem Ort auf dem Bruderholz den Namen Vallen oder Vallonen, zuruckgelaſſen, wie ſolches aus alten Grundriſſen diſer Gegend zu erſehen iſt. In dem Kriege zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Baſel wurden im Jahre 1445. die Waſſerhaûſer Binningen und Bottmingen von Herrn Peter von Mörſperg abermal mit Feuer angezündet und verbrannt.

Diejenige Schlacht, welche in dem Jahre 1499. bey Dornach vorgefallen, iſt ſchon, ſo ferne diſe Begebenheit Münchenſtein berührte, bey dortiger Abhandlung angeführet worden. Und da die kaiſerlichen Völker damalen durch das Suntgau, bey Baſel vorbey, über den Birſig und das Bruderholz, vielfältig hin und her gezogen, ſo haben auch vorgemeldte Dörfer Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen einen Teil der Kriegsbeſchwärden tragen müſſen.

Vor diſer Schlacht, welche in dem Heumonat beſchehen, hatten ſich verſchiedene Eidsgenöſſiſche Völker zu Dornach verſammelt, welche ſchon in dem Merzen zu ſtarken Parteyen in das Suntgau gezogen, und dorten durch Beuten und auf andere Weiſe ihrem Feinde Abbruch zu tuhn ſuchten. Die Kaiſerlichen trachteten ihnen die Ruckkehr mit ohngefehr

8000.

Digitized by Google

8000. Mann abzuſchneiden, erwarteten ſelbige auf dem Bruderholz, und wurden die heimziehenden Schweitzer noch ferners von einiger feindlichen Reuterey, ſo auf der Höhe von St. Margarehten ſie begleitete, allezeit verfolget, ſo daß, auſſer ſich in die Stadt Baſel zu begeben, welches ihnen auch durch Abgeſandte angerahten wurde, kein Mittel übrig ware, als ſich mitten durch den Feind durchzuſchlagen, welches ſie auch erwählet, und auf gedachter Ebne, welche das Bruderholz genannt wird, einen vollkommenen Sieg über ihre Feinde erfochten haben.

Nach allen diſen blutigen Begebenheiten wurde der edle Friede wiederum hergeſtellet, in folgendem Jahrhundert die Kirchenverbeſſerung eingeführt, und da die in dißmaliger Abhandlung benamste Dörfer vollkommen unter der Stadt Baſel Bottmäſſigkeit gekommen, für die Wohlfahrt ihrer Einwohner auf das beſte geſorget, ſolche auch bey teuren Zeiten, als in den Jahren 1593. 1622. und 1629. mit obrigkeitlichen Früchten um einen geringen Preis geſpeiſet.

Bis in das Jahr 1602. waren die Gemeinden Biel-Bencken, Bottmingen und Binningen genöhtiget, ſich alle Sonntag in Sommerszeiten mit den Feuerrohren auf dem Schützenhauſe zu Münchenſtein oder Muttenz zu üben; in diſem Jahre aber iſt ihnen ſolche Uebung zu Hauſe zu verrichten überlaſſen worden.

In

In dem Jahre 1632. entſtunde zu Biel-Bencken ein ſtarker Brand, ſo daß auch die Benachbarten denen Beſchädigten vieles Bauholz zu Wiederherſtellung der Gebaüde zukommen lieſſen.

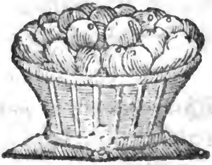
Zu gleicher Zeit ertöhnten die ſieghaften Waffen des groſſen ſchwediſchen Königs, Guſtav Adolfs, in Deutſchland; und in dem folgenden 1633. Jahre zogen einige Parteyen in das Laimentahl, bey Binningen, Bottmingen und Biel-Bencken vorbey, und zündeten Laimen an, hielten ſich etliche Jahre in diſen Gegenden auf; und den 28. May 1635. wurde Biel-Bencken von einer ſtarken Partey Reuter zimlich beſchädiget. Das Dorf ward zwar mit einiger Mannſchaft beſetzet, welche aber dem Gewalt nicht vollkommen widerſtehen konnte, daher es durch diſe unruhigen Zeiten in groſſen Schaden geſetzet ward, dergeſtalten, daß ihnen mit Früchten beygeſtanden, und ein zimliche Summe der ſogenannten Soldatengeltern aus Gnaden nachgelaſſen worden.

Diſe Unruhen dauerten bis in das 1638. Jahr, da Herzog Bernhard von Sachſenweimar das Biſtumm Baſel hart mitgenommen, auch, nicht ohne Verletzung des Eidsgenöſſiſchen Bodens, einen unverſehenen Einfall in das Fricktahl getahn, und nachdeme er den kaiſerlichen Zuzug geſchlagen, den 13. Merz 1638. denenſelben das Schloß Landskron mit Accord abgenommen. Nachdem aber das Sunt-



Digitized by Google

gau 1648. in dem weſtphäliſchen Frieden der Kron Frankreich überlaſſen worden, ſo ward diſe Gegend wiedernm beruhiget. Als aber im Jahre 1668. Frankreich die Grafſchaft Burgund weggenommen, die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Turenne 1674. in das Elſas, und der ſchweitzeriſche Zuzug naher Baſel gerücket, das Biſtumm Baſel mit franzöſiſchen Einquartierungen beläſtiget worden, und allgemach die franzöſiſche und kaiſerliche Armeen bis nahe an die Stadt Baſel gekommen, ſo geriehten diſe Dorfſchaften in wiedermaligen Schrecken, worbey es aber dennoch verbliebe. Denn obſchon 1677. der kaiſerliche General Lieutenant, Herzog von Sachſeneiſenach, Luſt bezeugte, das Schloß Landskron wegzunemen, ſo ward dennoch diſes Vorhaben von Seiten der Eidsgenoſſenſchaft, zu Erhaltung der angenommenen Neutralität, verhindert. Und ſeither hat diſe Gegend, ohngeacht bey jeweiligen zwiſchen der Krone Frankreich und dem Hauſe Oeſterreich entſtandenen Feindſeligkeiten die kriegeriſchen Soldaten bis an diſe Dörfer geſtreiffet, die Früchte des Fridens reichlich genoſſen.



Natür=

Digitized by Google

# Natürliche Merkwürdigkeiten von Binningen, Bottmingen, Biel und Bencken.

Seh was die Luſt, die See, das Trockne in ſich heget,
Wie unermüdet ſich ſtets die Natur beweget!
Wie ſie durch ihren Trieb den Erdkreis fruchtbar macht.
Betrachte jedes Ding, das ſie hervorgebracht.

Pope.

Man darf ſich in diſen Gegenden eben nicht lange aufhalten, um wahrzunehmen, daß dieſelben, in Anſehung allerley Feld= Wie=

ſen = Weinberg = und Gartenfrüchte, überhaubt denen bißher in unſerm Verſuche beſchriebenen, und auch andern noch nicht unterſuchten, wenig oder nichts nachgeben. Man kan aber auch zugleich bemerken, daß ſie hingegen wegen dünnen Waldungen und hin und wider ſehr luckem und unebenem Erdreiche an lieblichen ſchattichten Spatziergängen, an vielen Alpen = oder andern etwas ſeltenern Kraütern, inſonderheit aber an vielfältigen Verſteinerungen nicht ſo beträchtlich und reich ſeyn. Können wir nun diſer Urſache halben den Liebhabern natürlicher Dinge nicht vieles vorlegen, das ihre Aufmerkſamkeit verdiente, ſo dörffen wir doch auch nicht gänzlich davon ſchweigen, ſondern es wird erlaubt ſeyn, das wenige von natürlichen Seltenheiten, ſo wir allhier in kurzer Zeit beobachtet haben, mitzuteilen.

Wir haben in den zwey vorhergehenden Stücken, von Münchenſtein und Prattelen, nichts aus dem Reich der Thiere angemerket; und es kömmt auch itzo in den Gegenden Binningen, Bottmingen, Biel und Bencken, nichts ſonderliches und ausnehmendes, ſo diß Naturreich angehet, vor. Denn man findet von Gewilde in diſen ſo wol als andern Orten unſerer Landſchaft aus der hohen Jagd keines, wenige Schnepfen ausgenommen, die etwan zu ihrer Zeit den Strich dadurch

men. Von der mittlern Jagd gibt es zuweilen einige Enten; und die zur niedern Jagd gehörigen Haſen, Füchſe, Rebhüner, ſamt dem kleinen Vogelfange, ſeyn eben auch nicht haüfig anzutreffen. Doch hat es allhier im Frühjahre, mehr aber und ſonderlich im Spåthjahre, einen zimlich beträchtlichen Lerchen- Finken- und Mayſenſtrich.

Die Fiſchwaide iſt diſer Orten ebenfalls nicht ſonderlich reich. Es werden zwar in einigen Weyern Hechte und Karpfen gezogen; und was in dem Birſig zu bekommen, iſt oben unter den hiſtoriſchen Merkwürdigkeiten ſchon angezeiget worden.

Die Betrachtung allerley fliegenden und kriechenden Gewürmes ſollte nun als ein Teil der natürlichen Merkwürdigkeiten in diſem ſo wol, als in den übrigen Stücken unſers Verſuches, billig einen Platz haben. Allein diſer Teil iſt eben derjenige, der faſt am meiſten Zeit, wiederholte Mühe, und Erfahrungen erfordert; darbey ſich auch von Zeit zu Zeit viele Schwierigkeiten ereignen, die ein einiger Naturforſcher eben nicht allezeit vermögend iſt zu überſteigen. Es iſt Schade, daß unter den auf der Landſchaft lebenden Gelehrten nicht mehr Liebhaber von der Hiſtoria naturali ſeyn. Sie könnten oft viele Jahre durch, ohne Hinderniß der Amtsgeſchäfte, in diſem und auch



Digitized by Google

übrigen Teilen der Kenntniß natürlicher Dinge vielfältige nützliche Verſuche und Betrachtungen machen; anbey ſich und andern in der Hauswürthſchaft, durch Entdeckung und Anzeigung eßbarer Kraüter und Wurzeln, oder dienlicher Arzneyen und dergleichen, öfter einen merklichen Nutzen und Bequemlichkeit verſchaffen. Es fehlet überdas auch nicht an gründlichen Anleitungen, die ſich in vielen neuern Schriften von diſer Materi befinden.

Wir kommen aber itzo zu den eben nicht allzugemeinen, oder aller Orten bey uns haüfig wachſenden, oder auch in diſen Gegenden von andern Kraüterlehrern noch nicht bemerkten Kraütern, die wir zuweilen gefunden und betrachtet haben.

1. Rundblättichter weiſſer Steinbrech. Saxifraga rotundifolia, alba. C. B. P. 309. T. 252. Sax. alba, radice granulata. J. B. 3. 706. Blühet im Mayen auf dem St. Margarechtenhügel und auch bey Gundeldingen. Man hat in den Gärten viele weiſſe Blumen, die nicht ſchöner ſeyn, als diſe. Und weil diß Kraut einen milden, ſalpeterichten eröfnenden Saft gibet, ſo brauchet man die Wurzel und das deſtillirte Waſſer davon wider Schleim, Sand und Steine der Nieren; und daher mag es auch ſeinen Namen erhalten haben.

Flachs-

Digitized by Google

2. Flachsſeiden, Seidenkraut, Dotter. Cuſcuta major, & minor. C. B. P. 219. T. 652. Wir haben es im Heumonat auf der Wieſen oben am Holee blühend gefunden. Es iſt eröfnend, und wird in Milzbeſchwärden gerühmet.

3. Leinkraut mit Pfennigkrautsblättern und gelben Blümchen. Elatine folio acuminato in baſi auriculato, flore luteo. C. B. P. 253. Linaria ſegetum Nummulariæ folio aurito & villoſo, flore luteo. T. 169. Blühet im Augſt- und Herbſtmonat auf dem Felde gegen Holee und Binningen.

4. Die kleinſte Art Frauen- oder Sammetröslein. Lychnis minima, foliis Knawel ſpergulæ diviſura, flore purpuraſcente minore & minùs ſtriato. Dill. Cat. 149. App. 61. Im Augſtmonat und Herbſtmonat am Birſig gegen Binningen.

5. Biſamkraut, Biſamhanenfuß, Waldrauch. Muſchatellina foliis Fumariæ bulboſæ. J. B. 3. 206. T. 156. Ranunculus nemoroſus Moſchatellina dictus. C. B. P. 178. Blühet im Aprillen unter den Hecken zu Binningen und Bottmingen, wie auch anderwerts. Die Wurzel wird für eröfnend gehalten, bey uns aber nicht gebraucht. Folia quodammodo variant,

 riant,

riant, pleraque triloba, quædam nonnunquam quaſi quatriloba. Flos cubicus ſemper viridis: ſolæ anteræ luteolæ. Stamina in ſummo floſculo octo, quod curioſum, in lateralibus verò decem. Undè quæri poteſt, quare Linnæus ad Octandrias retulerit?

6. Dürrwurz mit Leinkrautblättern. Virga aurea Virginiana, annua. T. 484. Conyzella. Dill. Cat. 160. Im Augſtmonat auf der Wieſen bey Binningen, an den Straſſen bey Biel-Bencken und auch anderwerts. Man haltet diß Kraut für ausländiſch; es fragt ſich aber, aus welchem Grunde?

7. Groſſer Moßkolben, Rohrkolben, Narrenkolben. Typha paluſtris major. C. B. P. 20. J. B. 2. 539. T. 530. In dem Binninger Schloßweyer.

8. Grieblingbaum, Tartuffeln. Solanum, tuberoſum, eſculentum. C. B. P. 167. Pr. 89. Wird ſeint einiger Zeit in diſen und andern Gegenden zimlich angepflanzet, weil die davon bekannten Erdäpfel den Land- und Arbeitsleuten ſtarke Nahrung und Sättigung verſchaffen. Man kan dieſelbe auf mancherley Weiſe zubereiten und nutzen; wie in F. C. H. kurzem Bericht von den knollichten und eßbaren Erd-

Digitized by Google

Erdäpfeln. Wolfenbüttel, 1747. gedr. mit mehrerm zu leſen iſt. Ich zweifle nicht, es würden ſich allhier auch die Grundbirnen, Franzöſ. les Taupinambours, mit Nutzen pflanzen laſſen. Dieſe Wurzeln gibt uns eine Art der Sonnenkrone: Corona ſolis, parvo flore, tuberoſa radice. Tourn. 489. Man muß alſo wegen des deutſchen Namens ſich nicht ſtoſſen, weil an einigen Orten auch die länglichen Erdäpfel Grundbirnen genennet werden.

Man findet in diſen Gegenden auch viel wilde Rapunzeln, die man beſſer wahrnehmen und vermehren könnte, weil die Wurzeln als ein geſundes Zugericht beym Fleiſch gekocht, oder im Salat mit Brot ſich aufdiſchen und genieſſen laſſen.

Es wurd ſich ferner in diſen und andern Bezirken das Manngras oder der Schwaden: Gramen dactylon eſculentum. C. B. P. 8. pflanzen laſſen, deſſen Saamen wie Reiß und Gerſten gekocht, eine ſehr geſunde und leichte Speiſe iſt.

9. Groſſe Waldpeltſche, Vogelswicke. Securidaca dumetorum major flore vario, ſiliquis articulatis. C. B. P. 349. Coronilla herbacea, flore vario. T. 650. Blühet bey Binningen und Holee im Brachmonat.

10. Waſſerandorn. Lycopus paluſtris, glaber. T. 191. Marubium paluſtre, glabrum. C. B. P. 230. Marub. aquat. quorundam. J. B. 3. 318. Auf der Spittahlmatten gegen Binningen, in den feuchten Gräben bey Biel-Bencken im Heumonat. Die Figur diſes Krauts iſt in Theodor Zwingers Kraüterbuch 1026. letſt. Aufl. aus Ueberſehen, unter den Namen Siderit. vulgar. hirſut. geſetzet worden. Ob aber diſer Fehler in Celeb. Halleri Enumeratione Stirp. Helvet. p. 660. wol und deutlich beſtimmet worden, iſt aus dem Entgegenhalten der Beſchreibung und der Sinonim. diſer Kraüter leicht zu beurteilen.

11. Breitblättichter Leindotter. Myagrum monoſpermon, latifolium. C. B. P. 109. Prodr. 52. Bey Biel-Bencken im Heumonat.

12. Kleiner wilder Flachs, Dotter. Myagrum ſylveſtre. C. B. P. l. c. Alyſſon ſegetum procerius, foliis auriculatis acutis, fructu æquali & minori. Dill. Cat. 134. Im Felde über dem Holee, im Heumonat; bey St. Margarehten aber findet man Alyſſon Veronicæ folio. T. 217.

13. Klein Ackerſinau, klein Wegtritt. Polygonum anguſtiſſ. & acuto vel gramineo folio minus, repens.

repens. C. B. P. 281. Alchimilla ſupina, gramineo folio, minore flore. T. 508. Knawel. Dill. Cat. 87. Bey den Binningerweinbergen im Brach- und Heumonat.

14. Wieſenrötel mit braunroten Blümchen. Euphraſia pratenſis, rubra. C. B. P. 234. Pedicularis ſerotina purpuraſcente flore. T. 172. Im Augſt- und Herbſtmonat bey Binningen am Birſig; und im Wäldlein das Hexenkraut. Circæa lutætiana. T. 301.

15. Erdpin, Feldcypreß, Schlagkraütlein. Chamæpytis lutea, vulgaris, folio trifido. C. B. P. 249. T. 208. Im Augſt- und Herbſtmonat auf dem Sandhügel bey den Benckemer Weinbergen. Diſes Kraütlein wird ſeiner eröfnenden, ſtärkenden und reinigenden Würkung halben in kalten Fiebern, Schwindel und andern kalten Kopfkrankheiten, ſonderlich aber in der Gliederſucht gebrauchet.

16. Eine Art Flachs mit ſchmalen Blättchen und weißlichen Blümchen. Linum ſylveſtre, anguſtifolium, floribus dilutè purpuraſcentibus vel carneis. C. B. P. 214. T. 340. An gleichen Orten im Augſtmonat; und nicht weit davon.

17. Das Wundkraut, Donnerkraut, oder nach anderer Benennung, die Bruchwurz. Telephium purpureum, majus. C. B. P. 287. ſo in Wunden, Brüchen, der roten Ruhr und andern Gebrechen dienlich erachtet wird; davon in Theod. Zwingers Kraüterbuch mehr Bericht zu finden iſt.

18. Klein vieläſtig Tauſendguldenkraut. Centaurium minus, paluſtre, ramoſiſſimum. Vaill. T. VI. f. 1. Am Birſig gegen Binningen im Augſtmonat. Das gemeine, und in den kalten Fiebern nützliche Tauſendguldenkraut. Centaur. minus. C. B. P. 278. T. 122. Auf der Höhe bey Bencken.

19. Eine Art Ramſel, Creutzblume. Polygala ſerotina, Buxi foliis, flore cœruleo. Stähel. Auf den feuchten Wieſen bey Binningen. Und bey dem Holee. Portulaca arvenſis. C. B. P. 288. Cameraria arvenſis & minor. Dill. Cat. 46.

Auf der Höhe bey Binningen, Holee, Bencken, und im Walde gegen Allſchweyler wachſen verſchiedene frühe Stendelwurzen oder Orchides: als No. 60. 63. 68. 70. der Muttenzer Merkwürdigkeiten.

20. Die Sommerwurz. No. 124. in dem erſten Stücke.

Digitized by Google

Stücke. Am Reihne über dem Holee bey den anger. Stendelwurzen.

21. No. 36. der Muttenzerkraüter iſt hin und wider auch an bemeldten Orten zu ſehen.

22. Becherleinförmige Schwämmchen, Salzbüchsler. Fungi calyciformes, ſeminiferi. Menzel. Pug. T. VI. Fungoides infundibuli forma, ſemine fœtum. Vaill. p. 56. T. XI. f. 6. 7. Peziza calyciform. lentifera. Dill. Cat. 195. Zwinger auf einem faulen Balken bey Binningen.

23. Ein gelber Schwamm mit dunkeln Fälten. Fungus villoſus, aurantius, lamellis obſcurè terreis. H. St. H. 54. An den Weidenbaümen bey Binningen.

24. Leibfärbige Schwämmchen mit Stielen und Köpfchen. Funguli incarnati coloris, minuti, muſco innati. Menz. Pug. T. VI. Lichenoides fungiforme, cruſta leproſa candida, capitulis & pediculis incarnatis. Dill. Cat. 205. Hinder dem Allſchweiler Weyer im Walde, im Wein- und Wintermonat. Es iſt ein ſehr ſchönes Schwämmchen, ſo haufenweiſe unter dem Erdenmoß wächſet, und ſich ſehr lange läßt aufbehalten.

25. Ein

25. Ein groſſer, gelblicher Igelſchwamm. Agaricus aculeatus, magnus, ſubflavus. Bey Bottmingen an einer Eiche im Wintermonat. Man kan diſen Schwamm wegen ſeiner Geſtalt weit beſſer Erinaceum oder Echinagaricum benennen, als diejenigen, ſo von Dillenio und andern Kraüterlehrern mit diſem Namen ſeyn beleget worden. Ich habe ſchon vor einigen Jahren dem Herrn Profeſſor Stähelin einen Abriß davon gegeben, den ich, weil denſelben noch in keinem Authoren geſehen, gerne allhier mitgeteilet hätte, wenn ich ihn wieder hätte zu Handen bringen können.

26. Ein kleines rotes Schwämmchen ohne Stiele. Peziza humida, exilis, lætè rubicunda. An dem hölzernen Brunnſtocke des Spittahlguts zu Biel-Bencken unter dem Moß im Augſtmonat. Es vergehet bald, wenn es trocken wird.

27. Ein Hutſchwamm mit einem langen weißlichen Stiele, und grauen Hütlein. Amanita pediculo longo albido, pileo conico & lamellis cinereis, ora crenata. Zu Ende des Herbſtmonats bey den Hägen gegen Binningen.

28. Eine kleinere Art diſer Gattung. Amanitæ parvæ,

væ, coloris cinerei, pileis coniformib. ſtriatis. Sie ſeyn Einwohner holer Weidenbaüme gegen Binningen im Augſtmonat.

29. Ein eßbarer, groſſer, oben aſchenfarber oder brauner, unten weißlicher Baumſchwamm. Agaricus intybaceus. T. 562. Dill. Cat. 192. Fungus intyb. & alius interaneorum vituli ſimilis, cinereus. J. B. 3. 839. wird gegen dem Herbſt unten an den Eichen gefunden. Der Landmann läßt diſen Schwamm unter dem Namen der Waldhaſen oder Kuttelſchwämme etliche malen mit heiſſem Waſſer abſieden, und hernach wie Caldaunen zurichten. Er mag zwar wol ſättigen und nähren, aber gleich andern eßbaren Schwammarten doch nicht zum geſundeſten seyn. Es gibt auch an gleichen Orten die oben gelblich ſeyn.

30. Ein ſehr zartes, ein oder zwen Zolle hohes, weißliches und gleichſam wie vom Tau gliſſend, flüchtig oder in wenig Tagen vergehend Nagel-oder Briegelſchwämmchen, ſo mit überauskleinen Wurzelfäſerchen aus dem mit Vogelmiſt vermengten Grunde einer Gartenkachel im Weinmonat gewachſen. Wenn es ſterben will, ſo wird es gelblicher und zu Ende ſpitzer, hernach zerfällt es ſchwarz. Clavaria

minima,

minima, albida, fugax. Clavaria omnium minima, ſordidè alba. Michel. p. 208. Tab. 87. f. 9.

31. Ein Röhrleinmoß mit roten Köpfchen. Lichenoides tubuloſum, pyxidatum, tuberculis amoenè coccineis, proliferum. Dill. Cat. 205. Auf gefaulten Baumſtämmen bey Binningen. Man findet diſer Orten noch viele andere Gattungen und Arten Moß, deren aber die meiſten auch anderwerts bey uns angetroffen werden.

Wir haben in dem letzten Stücke von Pratteln angemerket, wie tief das Thermometer bey der stärkſten Kälte im Hornung 1749. gefallen. Nun wollen wir auch bemerken, wie hoch daſſelbe bey der gröſten Hitze des verſtrichenen Sommers 1749. in diſen Gegenden geſtiegen. Vom Aprilen biß den 12. Heumonats war es ſehr veränderlich, und erhöhete ſich niemalen mehr als 16. Grade über temperiert; den 13. aber bemeldten Monats, als Morgens das Barometer 1. Mittags $1\frac{1}{2}$ Linien über 27. Zolle war, ſahe man das Thermometer nach des berühmten Hrn. Mich. du Creſt Manier gemacht, auf 18. Grade über temperiert, und an einigen Orten, da die Hitze etwas beſſer zukommen konnte, 20. biß 21. Nach diſem iſt es niemalen mehr über 15. oder 16. Grade gekommen.

Von

## Von den
# Verſteinerungen.

Zu der Abhandlung der Verſteinerungen diſes vierten Stückes dienen uns die Gedanken des Herrn Abts Fleury, welche in unſerer Spra-
„ che alſo mögen gegeben werden: * Eine der nütz-
„ lichſten Wiſſenſchaften (ſagt er) iſt meines Er-
„ achtens die Naturkunde. Jch verſtehe unter diſem
„ Name alle würkliche und auf die Erfahrung ge-
„ gründete Kenntniſſe der ganzen Welt, und aller
„ ihrer Teile, in ſo weit ſie jemand nöhtig, der
„ eben nicht eigentlich der Aſtronomie, Medicin,
„ oder der Phyſic, ſich gewidmet. Man muß

(fahret

* Traité du Choix & de la Methode des Etudes. Bruxelles 1729.

Digitized by Google

„ (fahret Er fort) doch nicht gänzlich unwiſſend seyn
„ aus was der Weltteil beſtehe, ſo wir bewohnen,
„ die Pflanzen und Tiere, ſo uns nähren, und
„ endlich, uns ſelbſt kennen. In dem nemli-
„ chen Kapitel ſagt Er weiters: Ich meyne da-
„ runter auch die Betracht- und Kenntniß der Luft-
„ geſchichten, nicht eben, daß man deren Urſachen
„ zu nahe unterſuchen dörffe, ſondern nur davon
„ etwelche Begriffe habe; dann die Beſchreibung
„ der Erde nicht nur allein das, was auf deren
„ Oberfläche befindlich, ſo zur Geographie und
„ Moralhiſtorie gehöret, als was auch deren un-
„ terirrdiſche Gründe an andern Sachen einſchlieſ-
„ ſen. Bey dem erſten Anblicke wird man diſe
„ Kenntniſſe für pure Curioſitäten achten; da doch
„ deren Unterſuchungen ſehr nützlich ſind, unſern
„ Geiſt erhöhen, und durch richtige Spuren zu
„ mehrerer Kenntniß der unendlichen Weisheit und
„ Allmacht unſers groſſen Schöpffers führen, an-
„ bey das menſchliche Nichts und unſere Schwach-
„ heit entdecken.

Dißmalen holen wir von einer nicht weit entfern-
ten Gegend eine verſteinerte Auſtermuſchel, und geſtat-
ten ihro unter denen hier abgezeichneten den Raum,
ſo uns die Kupfferplatte gewehret, da denen andern
Verſteinerungen, ſo viel wir deren zu vorhabender
Beſchrei-

Beſchreibung als merkwürdig entdecket, an Platz nichts abgehet.

Fig. a. Oſtreum petræfactum ſtructurâ ſingulari, lamellatum, plicatum & imbricatum, aculeis inæqualibus, ſtriis canaliculatis diverſis præditum, cum piſce incluſo. Eine verſteinerte Auſtermuſchel, welche nicht nur wegen ihrer beſondern Geſtalt rar iſt, ſondern weil dieſe Art Seemuſchel nur in der Oſtſee, und auch allda ſelten, gefunden wird. Die Schaale beſtehet aus auf einander ſitzenden Lagen, welche tief gefurcht mit ungleich groſſen Falten ſich in einander fügen, deren Striche lauffen lang und quer über; an Farbe iſt ſie hellbraun, glänzt an verſchiedenen Orten wie Perlmuter. Beyde Teile ſtellet die Kupfferplatte eröfnet neben einander ligend vor; der darinn mit allen Merkmalen verſteinert ligende Fiſch, oder das Fleiſch der Auſter erfüllet den Zwiſchenraum der Hölung des wol auf einander paſſenden Zuſamenfugs. Beyde Schaalen ſeyn allhier nach ihrer natürlichen Gröſſe abgeſchildert.

Fig. b. Oſtreum lapideum, pectiniforme, bivalve rugoſum, cui oſtreæ minutæ extùs adnatæ. Eine zweyſchaalichte den Jakobsmuſcheln an

Form beykommende verſteinerte Auſter. Die auf einander ligende Schaalen ſind in etwas abgewichen, ſo daß wir dadurch die Kennzeichen ihres Urſprungs deutlicher bemerken können. Der erhabenere Teil, ſo die Kupfſerplatte vorweiſet, zeiget zwiſchen deſſen rauhen Striemen die Bruet von teils ausgeſchloſſenen, teils zum Ausſchlieſſen fertig geweſenen kleinen Auſtern, in eben der Geſtalt, wie wir ſie auf den ächten Seemuſcheln diſer Art finden. Sie iſt nach ihrer natürlichen Gröſſe dem Auge entdecket, und aus der Lettgrube bey Bottmingen genommen worden.

Fig. c. Oſtreum lapideum apertum, minus, ſtriis diſtinctis & materia glutinoſa in lapidem circa orificium converſa. Eine kleine verſteinerte Auſterſchaale, woran die Merkmale der Seeauſter bey der Mündung oder dem Schloſſe, und der auf braungelb zielende und glänzende verſteinerte Schleim deutlich zu ſehen. Eben daher.

Fig. d. Coagulum oſtracitarum. Aneinander gewachſene kleine verſteinerte Auſternſchaalen, zwiſchen welchen keine fremde Materie anzutreffen.

Fig. e. Oſtracites minor, cui tubuli vel vermiculi marini

marini inſident. Eine einzele kleine Auſterſchaale, worauf verſteinerte Seewürmer ligen. Beyde von nemlichem Orte.

Fig. f. Strombus calcinatus, caudatus & granulatus. Dieſe zwiſchen den Gewinden mit Knöthchen verſehene Schraubſchnecken, trift man in etwelchen Lagen, in vorerwehnter Lettgrube an, in Gemenge mit andern Muſchelarten; ſie ſind aber mehr calcinirt als verſteinert, und zerfallen an der freyen Luft mit dem Lett, worinn ſie ligen, deſſen Farbe ſie von auſſen haben, inwendig aber wie Silber glänzen.

Fig. g. Pyrites ſive lapis corneus, duriſſimus, ſubflavi coloris, cum inſidentibus cochlitulis terreſtribus petræfactis. Ein harter auf gelb an Farbe zielender Feuer- oder Hornſtein, worinn verſchiedene in Stein verkehrte Erdſchnecken feſte ligen. Dieſe nicht allzugemeine Verſteinerung trafen wir nahe bey dem Dorfe Bencken, ohnweit dem ſogenannten Spittahlhauſe in der Landſtraſſe an, ſuchten deren Herkunft zu erforſchen; fanden aber nichts als einen Sandfelſen über den Reben, worinn viele Erdſchnecken ſaſſen, die dieſen an Geſtalt gleich waren, weßhalben wir auch etliche derſelben

bey Fig. g. abgezeichnet, und zu mehrerer Erklärung eine verſteinerte oben auf etwas vergröſſert vorſtellen. Diſer Sandfelſen iſt durch harter gewordene Felſenadern gleichſam ineinander verbunden, als woher wir unſern Hornſtein herzuleiten kein Bedenken tragen.

Fig. h. Tophus albi coloris, folia arborum & virgult. petræfact. referens. Ein Topf-Tuf-oder Tugſtein, worinn Baumblätter und anders zu Stein gewordenes Geſtaüde zu ſehen. Die Urſach diſer Verſteinerung leiten wir daher, wo etwan Waſſer über oder durch Tufſteine flieſſet, ſpühlet daſſelbe von deſſen Teilen ab, und führet ſie mit ſich; da aber das Waſſer aus natürlicher Eigenſchaft ſchwä[illegible]re Körper, als es ſelbſt iſt, leicht wider fahren läßt, ſo ereignet es ſich, daß, wo dergleichen Waſſer, Stein, Holz, Mooß, Gras, Blumen, Baumblätter, Geſtaüd oder anders, antrift, daß ſich dieſe Teile darauf anlegen, welche ſich dann täglich mehr und mehr vereinigen. Wann dann endlich ſolche Körper damit angefüllt, und ihr natürlicher Saft vertrocknet, ſo behalten ſie, obſchon verhartet, gleich einem Eindruck in Thon oder War, die Geſtalt ihres erſten Weſens. Auf denen Wiſen zwi-

ſchen

Digitized by Google

ſchen Binningen und St. Margarethen findet man ſie haüffig.

Nahe bey Binningen iſt auch der reine Sand, deſſen ſich die Goldſchmide und andere Feuerarbeiter zum Abformen bedienen.

In dem Jahre 1734. fanden die Bauern bey Bottmingen, bey Grabung der Waſſerleitungen, von einem groſſen Ammonshorn ein Bruchſtück, welches ſie, nach ihrem Begriffe, als ein Riſengerippe der Oberkeit anzeigten.

Es bleibt uns noch übrig, etwas von der Lettgrube bey Bottmingen anzuführen.

Die Spuren der Steinkolen haben ſchon vor etlichen Jahren verſchiedenen Perſonen Anlas gegeben darauf zu graben, welche auch würklich einige Neſter angetroffen haben. Wir wollen hier nicht unterſuchen, warum ſie den Bau verlaſſen, ob etwan Waſſer zu dem ordentlichen Gang zu kommen, ſie abgeſchreckt; oder ob die Ausbeut denen Unkoſten nicht zulänglich geſchienen. Dem ſey wie ihm wolle, ſo halten wir in diſer Grube bey denen Steinkolen uns noch etwas auf.

Die meiſten Naturforſcher kommen darinn überein, daß die Steinkolen aus Stein und Oel zuſamen-

mengeſetzt ſind. Dieſes Oel, ſagen ſie, habe mit dem Petroleo oder Steinöl eine nahe Verwandtſchaft. Die meiſten Steinkolen ſind ſplitterícht, und laſſen ſich demnach gerne ſpalten, ſo wie der Schiefer. Wir nennen auch Schiefer, blattweis aufeinander ligender Letten, dergleichen in beſagter Grube zu finden. Wenn nun durch die Länge der Zeit dieſer Schiefer mit einem bituminoſen Saft durchſeigert und gleichſam beſchwängert worden, wird ein zum Brennen tauglicher Stein daraus, ſo denen Holzkolen an Geſtalt faſt ähnlich. Die Steinkolen lieben den Kieß; darum zehlet ſie der gelehrte Schwede, D. Linæus, in ſeinem Syſtema naturæ, unter die ſchweflichten Bergarten. Dieſen Kieß trift man auch unter denen Steinkolen an, wovon hier die Rede. Ein Merkmal der ölicht und ſchweflichten Materien, ſo ſich an einem Orte befinden, zeiget das aus denen Gruben flieſſende Waſſer an, auf welchem eine zähe Haut ſchwimmet, welche, wann die Sonne darauf ſcheinet, deutliche Farben des Regenbogens zeiget, wie wir ſie hier auch ſehen. Es ſind die Steinkolen keine geringe Gaabe des Schöpfers. Ein gelehrter Mann * redt davon im erſten Kapitul ſeines Buchs, da er von Vorſorge GOttes in Betrachtung der Wälder handelt, alſo: „ Hätten ſich manche Oerter nicht des „ unterirrdiſchen Schatzes, der Steinkolen und des „ Tuf-

* Jul. Bernh. von Rohr Hiſt. nat. arborum. Leipzig, 1732.

„ Tuffes, zu erfreuen, ſo wurden manche Einwoh„ner der Länder an Feuerwerk groſſe Noht leiden; „ andere aber ihre Metallen und Mineralien ent„weder gar nicht, oder doch mit vielen Unköſten, „ ſchmelzen können.

„ Man erkennet, ſchreibt Herr D. Krüger, in ſeinen Gedanken von Steinkolen *, „ den Nutzen „ nirgends beſſer, als wo man am Holze einen Man„gel hat. Es würde gewiß vor Halle ſchlimm ſeyn, „ wann wir dieſelben entbehren müßten, da zu dem „ Salzſieden ſo vieles Feuer beſtändig erfordert wird. „ Wir haben es noch ihrem Rauche zu danken, daß „ man an diſem Orte vom Scorbute oder Scharbock „ weniger oder gar nichts mehr weiß, welcher vor„mals, da das Salz bey Holz geſotten wurde, aus „ denen in der Luft ſich haüfig befindenden waſſerich„ten Dünſten, eben ſo wie bey den Schiffern von „ den Ausdünſtungen des ſalzigen Seewaſſers noht„wendig entſtehet. Wer diſes bedenkt, der kan da„bey auf viele gute Gedanken gerahten, welche ihne „ zu den Begriffen derjenigen allenthalben verborge„nen Weisheit leiten, die uns unbegreiflich iſt. “ So weit Herr D. Krüger.

Daß man auch unterirrdiſches Holz antrift, beſonders in Engelland, ſo zum Gebrauch, wie die Steinkolen, ausgegraben wird; davon zeuget Woodward, und noch viele Schriftſteller. D. Henkel nennet

* Halle, verl. C. Herm. Hemmerde, 1741.

net es verſteinkoltes Holz. Hievon haben wir etwan anderswo zu reden Gelegenheit.

Wir treffen in denen fremden Beſchreibungen von Steinkolengruben beſondere Berichte an, daß man zwiſchen denen Schieferfugen verſchiedene Abdrücke von Kraütern antreffe. Wir müſſen unſerer Lettgrube auch hierinnen das ihrige zukommen laſſen, da uns ganz glaubwürdig angezeiget worden, daß eben dergleichen Kraüter allda, zwiſchen denen Schieferfugen, befindlich. Wir haben übrigens bey denen, ſo allda am Taglohne Letten graben, auf die Wieſen zum Dingen abzuführen, uns erkundiget, welche (da wir ſie nur von weitem darauf geleitet) verſichert, daß ſie wie von einem Mahler gezeichnete Gebüſche und Kraüter auf denen Schiefern angetroffen, welche ſie zwar betrachtet, aus Unwiſſenheit aber aufhebenswürdig nicht geachtet. Doch zweifeln wir nicht, künftig deren zur Hand zu bringen, welches uns dann in künftigem davon zu handeln Anlas geben könnte.

Ende.

Digitized by Google

Tab. 4

Digitized by Google

BIBLIOT. ACADEM. LAUSAN
LIBERTÉ ET PATRIE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google